

haben. Auch bei der Verteilung der Schulklassen muß der jeweilige Minderheit Berechtigtheit widerfahren. Alle diese Fragen können nicht auf der Straße entschieden werden. Das gilt gleichmäßig für die tschechisch-nationalistische Straße in Prag und für die Gegenseite im Randgebiete, wo die Bismarck-Deutschen vielfach das Wort führen.

Dem Ausgleich der Gegensätze den Weg zu bereiten, ist die vornehmste Aufgabe der Sozialisten beider Nationalitäten. Sie haben darin den Präsidenten der Republik, den im Lande hochverehrten Masaryk, der den Parteitag in einem Schreiben begrüßt hat, nach Kräften zu unterstützen. Der Prager Kongress hat gezeigt, daß auf beiden Seiten der gute Wille zur Lösung dieser großen Aufgabe vorhanden ist. Nur wies besonders darauf hin, daß es Hauptaufgabe der Partei sei, den deutschen Genossen die Regelung ihres Verhältnisses zum Staate zu ermöglichen, und Reichner, der Justizminister des Kabinetts, Lusaar sagte, daß es in erster Linie Aufgabe der Partei sein müsse, Einrichtungen zum ruhigen Zusammenleben mit den Deutschen zu schaffen, und ferner müsse die Partei auf dem Boden des Parlaments mit den deutschen Sozialdemokraten einen starken sozialistischen Block für gemeinsame politische Arbeit schaffen. Das verlangt vor allem auch das Sozialisierungsproblem, daß die Arbeiter aller Nationen für die Kohlenindustrie in der tschechischen Republik gelöst haben wollen. Auch ganz wie bei uns. Daß die deutschen Sozialisten gemeinsam mit ihren tschechischen Brüdern sozialistische Politik treiben wollen, hat die Rede gezeigt, mit der Senator Dr. Heller im Namen der deutschböhmischen Genossen den Kongress in tschechischer Sprache begrüßte. Mit Recht konnte Heller sagen, daß der Weg zur Verständigung zwischen den deutschen und den tschechischen Sozialisten völlig frei sei.

Durch den Verständigungswillen der sich ihrer Masselage bewußten Arbeiter muß der Nationalitätenstreit überwunden werden. Wir in der deutschen Republik haben alle Ursache, die von den Arbeitern der Nachbarrepublik gewollte Verständigung nicht dadurch zu beeinträchtigen, daß wir uns Uebertreibungen zu eigen machen, die noch immer dort an der Tagesordnung waren, wo Nationalisten im Kampfe gegeneinander ihr Daseinsrecht zu beweisen versuchten.

Die tschechoslowakische Sozialdemokratie hat auf ihrem Prager Kongress über die nationalen Differenzen in wahrhaft internationalem Geiste verhandelt. Sie hat damit ebenso wie in ihrer Entscheidung gegen Diktatur und für Demokratie sich und der Zweiten Internationale den besten Dienst geleistet.

Aussichtsreiche Verhandlungen in Sachsen.

Dresden, 2. Dezember. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Heute tagten in Dresden Vertreter der Sozialdemokratischen Partei und der Unabhängigen, um Besprechungen über die politische Situation und die Regierungsbildung in Sachsen vorzunehmen. Die von der Unabhängigen Partei vorgelegten und bereits veröffentlichten Richtlinien wurden nach längerer Besprechung als geeignete Grundlagen für die Bildung einer rein sozialistischen Regierung anerkannt. Die endgültige Entscheidung der beiden Parteien bleibt späteren Verhandlungen vorbehalten, die am Sonntag resp. am Montag stattfinden.

An die Landesinstanzen der kommunistischen Partei sind die folgenden Fragen gerichtet worden:

- ob sie gewillt sind, sich an der Bildung einer rein sozialistischen Regierung zu beteiligen,
- ob sie für den Fall der Ablehnung dieser Frage bereit sind, für den von den beiden sozialdemokratischen Fraktionen vorgeschlagenen Ministerpräsidenten zu stimmen, um die Wahl eines bürgerlichen Ministerpräsidenten zu verhindern.

Der drohende Beamtenstreik.

Die Berichte aus dem Westen lauten immer beunruhigender. Die Beamten haben in Frankfurt a. M., Karlsruhe, Koblenz und anderen Orten Aktionsausschüsse gebildet und wollen die Erhöhung der Teuerungszulagen mit den äußersten Mitteln durchsetzen, wenn die Bewilligung ihrer Forderung bis zum 6. Dezember nicht erfolgt ist. Zur Deckung der Kosten schlagen sie vor: Preisabbau und Vermögenskonfiskation nach den bekannten Plänen des Dr. Luchmann-Schöneberg. Auch verlangen sie schärfste Durchführung der Steuergesetze gegen Kapitalisten, Kriegsgewinnler und Willkürschleier und ferner Reichszuschlag auf Vergnügungssteuer und Erhöhung der Luxussteuer.

Abänderungsdebatte in Genf.

Genf, 2. Dezember. (W.Z.) Zu Beginn der heutigen Sitzung der Völkerbundsversammlung teilte Präsident Hymans mit, daß der Völkerbundrat der spanischen und brasilianischen Regierung nahegelegt habe, sich mit den Vereinigten Staaten wegen einer

gemeinsamen Aktion zugunsten Armeniens

zu verständigen. Bezüglich der Kemalisten prüfte der Rat jetzt noch die Mittel und Wege, die eine baldige Aufnahme von Verhandlungen ermöglichen. Lord Robert Cecil wies darauf hin, daß unter Umständen militärische Maßnahmen gegen die Kemalisten eintreten müßten, wenn die Verhandlungen fehlschlagen sollten.

Die Verammlung begann sodann die Beratung des Berichts der Abänderungskommission. Valsour als Berichterstatter begründete die Stellungnahme der Kommission, die eine Berücksichtigung der skandinavischen Abänderungsanträge zum Völkerbundpakt zurzeit abgelehnt hätte. Erstlich müsse der Völkerbund Erfahrungen sammeln, dann bilde der Völkerbundpakt einen Teil des Versailler Vertrages,

der gegenwärtig nicht abgeändert werden könne, ohne daß man Gefahr laufe, einzelne Mitglieder des Völkerbundes vor den Kopf zu stoßen.

Die Kommission beantrage daher, die Abänderungsanträge dem Völkerbundrat zu überweisen mit dem Auftrag, auf der nächsten Tagung Bericht zu erstatten und Vorschläge zu machen. Hagerup-Rortvegen erklärte sich mit dieser Behandlung der norwegischen Anträge einverstanden. Anderer Ansicht war der portugiesische Delegierte Costa. Er bekräftigt, daß man den Völkerbundpakt nicht schon jetzt abändern könne. Diejenigen Länder, die am Versailler Friedensvertrag mitbeteiligt seien, hätten nicht aus ängstlicher Rücksicht auf diesen Vertrag darauf verzichtet, notwendige Änderungen am Völkerbundsvertrag zu beantragen, der mit dem Friedensvertrag in keinem direkten Zusammenhang stehe. Bundespräsident Motta erläuterte in einer längeren Rede die Haltung der schweizerischen Delegation dahin, daß

die Schweiz nur aus Opportunitätsgründen

in die Berücksichtigung der Anträge eingewilligt habe. Die Schweiz lege den größten Wert darauf, daß der

internationale Gerichtshof obligatorisch

werde, und die Schweiz unterstütze alle Anstrengungen, diese obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit zu erreichen, die eine der größten Errungenschaften des internationalen Lebens darstelle. Daß die neutralen Länder der Frage der Revision des Völkerbundsvertrages eine besondere Bedeutung beimessen, sei durchaus natürlich. Den vom Kommissionsberichterstatter angeführten Grund, daß der Völkerbundsvertrag heute noch nicht abgeändert werden könne, weil er einen Bestandteil des Friedensvertrages bilde, könne

die Schweiz nicht als berechtigt anerkennen,

iwomit sie keinesfalls die Frage des Versailler Vertrages aufwerfen wolle. Damit habe sich der Völkerbund nicht zu beschäftigen. Aber es sei festzustellen, daß die Verbindung des Völkerbundpaktes mit dem Versailler Vertrage nur eine rein äußerliche sei.

Die Regierung Teleki zurückgetreten.

Budapest, 2. Dezember. (W.Z.) Nach der dritten Lesung des Gesetzentwurfes über die Geldinstitutzentrale hat der Ministerpräsident Teleki der Nationalversammlung den Rücktritt des Kabinetts mitgeteilt. Das Kabinett tritt zurück, weil es sich mit dem Finanzminister, gegen den die Nationalversammlung gestern bei Beratung des Gesetzentwurfes über die Geldinstitutzentrale gestimmt hatte, solidarisch erklärt. In der Nationalversammlung bestand, wie das Ung. Tel.-Korr.-Bureau erwähnt, seit einiger Zeit eine gewisse Gereiztheit gegenüber dem Finanzminister wegen der ungeheuren Lasten, die er den Steuerträgern infolge des verlorenen Krieges hat aufbürden müssen. Der Reichsverweiser hat den Rücktritt der Regierung angenommen und sie mit der Weiterführung der Geschäfte betraut.

Troelstra gegen den Bolschewismus.

Haag, 1. Dezember. (W.Z.) In der Zweiten Kammer sprach sich als Redner der Sozialdemokratischen Partei der Abgeordnete Troelstra in auffallend scharfer Weise gegen die kommunistische Partei und ihre Lehren aus. Er wies in seiner Rede die Einladung des linkssozialistischen Abgeordneten van Wynkoop, der ihn zur kommunistischen Mitarbeit aufgefordert hatte, unbedingt von der Hand und äußerte dabei: „Die sogenannte Diktatur des Proletariats ist die Diktatur einzelner Menschen über das Proletariat. Die elementare Freiheit für die Arbeiter sucht man in Rußland vergeblich. Ein beratiges Schlimm kann und wird von den Arbeitern Mittel- und Westeuropas niemals angenommen werden.“

Auslandsrundschau.

„Vorwärts“ meldet aus Christiania: Der Eisenbahnstreik ist gestern zum Ausbruch gekommen. Der Postverkehr, der wichtigste Reisendenverkehr und die Versorgung mit Lebensmitteln werden aufrecht erhalten. Sympathiestreiks der Transportarbeiter, der Hafenarbeiter, der Küstenschiffer und anderer Arbeitergruppen stehen in Aussicht.

Die offizielle Kommission der Labour Party, die eine Untersuchung der Repressalien in Irland vorzunehmen soll, ist nach Irland abgereist. Vor der Abreise erklärte Henderson, daß, sobald die Untersuchung abgeschlossen sei, Schritte getan werden würden, um weitere Gewalttaten zu verhindern und auf verfassungsmäßiger und demokratischer Grundlage eine Einigung herbeizuführen.

Londoner Arbeitlose, die bereits das Rathaus des Boroughs Tottenham besetzt hatten, haben noch in einem weiteren Vorort das Gemeindehaus besetzt.

Die englische Kohlenförderung ist in der dritten Novemberwoche um 435 000 Tonnen gestiegen.

Die italienische Kommission hat mit 128 gegen 128 Stimmen das Gemeindegliedergesetz angenommen, das die Verhältniswahl einführt und den Frauen das Wahlrecht verleiht. Der Sinnfeindführer Professor Mac Keill, der soeben wieder freigelassen worden war, wurde mit seinem zweiten Sohne wieder verhaftet. Sein ältester Sohn sitzt bereits im Gefängnis.

Der amerikanische Senator Mac Connick ist in London eingetroffen, um die Arbeit des Wiederaufbaues in Frankreich und in Mitteleuropa zu studieren. — Für den Posten eines neuen Staatssekretärs beim Präsidenten Harding ist Senator Knox in Aussicht genommen, der als der Führer der Opposition gegen die Ratifizierung des Versailler Vertrages im amerikanischen Senat besonders hervorgetreten ist.

Die Gesamtverluste Amerikas im Weltkrieg betragen 34 249 Tote und 24 189 Verwundete.

In Barcelona fand ein Mord auf die Banken statt, der anscheinend durch Devisenspekulationen hervorgerufen war, und Zahlungsschwierigkeiten zur Folge hatte. Der Gouverneur von Barcelona ließ 36 verhaftete Syndikalisten nach Mahon (Balearen) bringen, um „mit den Attentaten ganz aufzuräumen“, wie er erklärte.

Der Präsident der mexikanischen Republik Obregon leistete in Gegenwart des diplomatischen Korps den Präsidenteneid. Auch der deutsche Gesandte war zugegen.

Die Mode und die arbeitende Frau.

Ueber Ursprung und Wesen der Mode soll hier nicht viel gesagt werden. Die Erscheinung ist da, daß Kleider, Hüte, Blusen, Röcke, Mäntel, Jacken, Kragen, Schleifen, Schürze, Wäsche, Schuhe und Stiefel von Zeit zu Zeit ihre Formen wechseln; daß das, was vorgehern als „modern“ galt, heute veraltet, „unmodern“ erscheint.

Genau ist die arbeitende Frau, die Angestellte und Beamtin, die Hausfrau des unmittelbaren Mannes nicht in der Lage, alle Dinge so zu wechseln, wie die in Modedingen erfahrene reiche Frau, die Dame. Ihr ist es Daseinsgesetz, aber alle odengenannten Dinge sich das Spätere hin zu zerbrechen. Mit Eifer studiert sie die Ausgaben der Geschäfte, Modzeitschriften und entsprechende andere „Wissenschaften“. Sie ist eigentlich nur dazu da, äußerlich Mittelmann zu sein, der alle Blide auf sich lenkt. Aber im Grunde genommen lenkt sie die Blide nicht auf sich, sondern auf das reichgeputzte Kleid, den spinnwebdünnen seidenen Strumpf, den eleganten Schuh usw. Also: Nicht sich schmücken aus ästhetischen, reinen Schönheitsgründen; sich putzen, um möglichst aufzutreten, das ist das Bisherige! Darum konnte man in den Großstädten auch nicht die Wahrnehmung machen, daß an Eleganz und aufschallender Kleidung die käuflichen Frauen sich untereinander übertrafen. Ja, sie sind im Grunde genommen in allen Modedingen die Tonangebenden. Und die Damen der Gesellschaft, die reichen Bürgerfrauen und ihre Töchter wettschreien an Glanz, Pracht und Mitier mit ihnen.

Die Mode ist international, wie der Kapitalismus international ist. Beide Dinge gehören zusammen. Die betreffenden Industriezweige in allen Ländern arbeiten für Modedinge. Die Kapitalisten aller Länder verdienen laufend große Summen bei der Herstellung der Luxuswaren. Die Mode ist ein Herrschaftsbestand des Kapitalismus. Durch sie ist ein Unruhezustand, ein Kreislauf vorhanden, der stets neue Möglichkeiten schafft und nach neuen Formen Ausschau hält.

Die Mode ist eine so selbstverständliche Sache, daß wenige darüber nachdenken, in welchem Maße das Wort richtig ist: Die Mode ist der größte Tyrann, alle Menschen sind ihr verfallen!

Lohnt es nun, dagegen anzukämpfen, und sollen wir Frauen uns dazu die Hände reichen? Ich sage: Ja! Denn ich benötige mich nicht damit, eine im Wesen des Kapitalismus liegende Erscheinung zu erkennen, denn zu sagen, ich will gegen den Kapitalismus kämpfen; ich muß zuerst alles mögliche tun, mich persönlich frei zu machen, mein Los freier zu gestalten! So muß ich auch Stellung zur Mode nehmen. Damit ist nun nicht gesagt, daß die Frau sich unkenntlich, möglichst veraltet und ohne Schmuck anziehen soll. Es muß im Gegenteil viel sorgfältiger gesehen, als es im allgemeinen der Fall ist. Unsere Kleidung soll schön und praktisch nach jeder Hinsicht sein. Sie soll schön sein in Stoff, Farbe und Verarbeitung; sie soll zum Körper, seiner besonderen Gestaltung

(schlank, unterlegt oder dick) passen. Jetzt ist „suffizi bis zum Anre“ die Mode. Eine Frau mit guten Eigenschaften, der oberflächliches Nachhaken nicht liegt, wird sich nicht blamieren; aber viele junge Mädchen gibt es, die gedankenlos, beinahe ohne eigenen Willen, derartiges mitmachen. Hier liegen Aufgaben der Mütter, die ihren Töchtern zeigen müssen, daß es das Beste ist, vornehm und gediegen angezogen zu sein.

Das Land der neuen Einfälle, das dirigierende Land der Mode ist Frankreich. Alle neuen Dinge werden an der Französin probiert, auf Wirkung bei ihr berechnet. Die französische Frau ist im Durchschnitt zierlicher, graziöser, feiner. Aber die deutsche Frau zieht sich nach französischem Geschmack an, dabei ist sie, wiederum im Durchschnitt, härter, größer, ruhiger in Haltung und Bewegung. Das sollen wir tubia erkennen. Uns ist, aus Bescheidenheit und Körperbeschaffenheit heraus, eine einfache, klare Linie vorgezeichnet. Die Frauen sollen sich vom Korsett befreien. Der Mann braucht kein und bekommt auch keine Rücken- und Brustschmerzen. Im Laufe der Jahre haben sich die Frauen so an die enge Qual des Korsetts gewöhnt, daß sie krank werden, wenn sie das Korsett auslassen. Wer zu alt geworden ist, kann oftmals nicht mehr gegen die Gewöhnung ankämpfen. Aber unsere Töchter sollen das Korsettinstrument nicht kennen lernen.

Die Kleidung soll nicht erst den Menschen anziehend und sympathisch machen, die Persönlichkeit, der Mensch soll wirken. Wir Frauen müssen einen Begriff schaffen: Vor allen Dingen den Körper durch natürliche Pflege gesund und elastisch erhalten! Dann nichts Beengendes und Unfreies anziehen, weg mit Korsett, engen Gürteln, engen Halsern und Wändern. In der Kleidung die einfache zusammenhängende Form wählen, wenig Bekleidung, lehtere aber schön und mit Ueberlegung. In der Wahl der Stoffe zeigt sich die Reiterin des praktischen, bequemen und schönen Anzuges! Qualität und Fortschrittlichkeit, auch das darf nie außer acht gelassen werden. Wenn wir solche Dinge und Erwägungen ernsthaft sprechen lassen, befreien wir uns selbst von der Sklaverei der Mode. Elisabeth Röhl.

Die große Trockenheit. Der fast völlige Mangel an Niederschlägen, der dem diesjährigen Herbst sehr Gedränge gegeben hat, droht in weiten Teilen Mitteleuropas zur Katastrophe zu werden. Der Oberrhein und der Neckar gleichen an vielen Stellen nur noch einem hart stehenden Bach, und weithin liegt das Flußbett völlig trocken. Im Schweizer Jura sind viele Brunnen völlig verlegt, so daß in verschiedenen Ortsteilen das Wasser rationiert werden mußte. Auch die Schweizer Alpen sind bis zu 3000 Metern hinauf vollkommen schneefrei. Noch größer ist die Trockenheit in weiten Gebieten der nordwestlichen Tiefebene, wo vielfach seit zweieinhalb Monaten kaum ein Tropfen Regen gefallen ist. Die mit der Wintersaat bestellten Felder liegen völlig brach, da das Saatland der aufgetrockneten Erde überhoh nicht ausgewaschen ist. Ueberall ist der Grundwasserspiegel erheblich gesunken. Nicht nur, daß der Bauer die Felder im Frühjahr mit Sommerfrucht ganz neu bestellen muß — es fragt sich auch, ob die Folgen dieser monatelangen Trockenheit überhaupt noch überwunden werden können. Denn die Niederschläge der winterlichen Jahreszeit sind für die gründliche Durchfeuchtung des Unterbodens ungemein wichtig, und

Trockenperioden während der warmen Jahreszeit sind bei weitem nicht so schädlich, wenn ihnen ein regenreicher Winter vorangeht. Dar das aber nicht der Fall, so kann schon eine Regenlose Periode von zwei bis drei Wochen während des Frühjahrs höchst verhängnisvoll auf den Saatenstand wirken.

Die neuen Länderkarten. Nach dem alten Spiebertwort gibt die Revolution den Glatern zu tun; mit mehr Recht aber wird man sagen: die Friedensschlüsse legen die Kartographen in Notlage. Diesemal sogar recht lange; denn die Versailler Listate sind immer noch nicht alle durchgeführt. Die Kartographischen Verlage haben dem neuen Stand der Grenzen bereits Rechnung getragen, und wo Definitives noch nicht vorliegt, geben sie provisorische Karten mit den Abstimmungsgebieten usw. Der Verlag von C. Neumann u. C. L. Wistort, Berlin, der sich schon während des Krieges durch aktuellste Kartenausgabe ausgezeichnet hat, bietet die einzelnen Länder in den neuen Grenzen. Neuerdings liegen Belgien, Griechenland, Italien vor. Die Karten (88x71 cm) sind zu einem handlichen Format zusammengefasst und geben in klarem Druck bei guter Uebersichtlichkeit all das, was von einer Karte dieser Größe erwartet werden kann. Der Maßstab weicht nach der Größe des Landes: Belgien 1:200 000, Italien 1:800 000. Unter diesen sogenannten Generalkarten gibt es auch solche der ganzen Erde und für Deutschland auch einzelner Provinzen. Der Preis ist nach und nach von 2 M. auf 6 M. gestiegen.

Belgien hat sich auf der neuen Karte Eupen und Malmedy einverleibt, Italien übertritt deutsche Gebiete in Tirol. Aber Grenzen sind nicht ewig, zumal wenn sie nur von der Gewalt festgesetzt sind. Und einst wird wohl auch der Tag kommen, da die Menschheit keine Grenzen mehr kennt.

Ein neuer Vogel in Deutschland. Eine Steppenohrenlerche, die bisher noch nie in Deutschland aufgetaucht war, ist nach einer Mitteilung von Dr. Niederle bei Nebo gefunden und der Sammlung der „Süddeutschen Vogelwarte“ einverleibt worden. Die Lerche, die im asiatischen Steppengebiet beheimatet ist, fliehet im Winter bis nach Nordchina. Ihr Vorkommen im Mai in Böhmen, wo sie Konseruator Grünher entdeckte, ist um so erstaunlicher, als sie in diesem Monat schon zu brüten pflegt.

Die Rindviehlerche, eine der schönsten Tanagra-Arten vom Ausgange des vierten Jahrhunderts n. Chr., ist jetzt als Vermächtnis mit zwei anderen Vögeln dieser Gattung in die Zürcher Archäologische Sammlung gekommen.

Wittil im Theater. Bei der letzten Aufführung von Lollers „Wolle Woll“ im Münchener Stadttheater veranstalteten politische Redner, die sich Zutritt in diese Vereinsaufführung verschafft hatten, allerlei Unfug, der in den Zuschauerkreisen zu lebhaften Diskussionen führte. Das Stück wurde aber zu Ende gespielt.

Der Pariser Opernstreit beendet. Der Streit an der Pariser Oper ist nunmehr beigelegt. Die Oper wird am Freitag wieder spielen, und zwar den unvermeidlichen „Ruit“ von Gounod.

Neue Bücher. Am Verlage von Marcus u. Weber in Bonn erscheint soeben der dritte und letzte Band der „Sexualbiologie“ von Dr. Magnus Hirschfeld. Er führt den Unterstitel „Störungen im Sexualhaushalt mit besonderer Berücksichtigung der Impotenz“.

*) Aus dem neuen Vorwärts-Almanach 1921, dem durch Reichhaltigkeit und Gediegenheit des Inhalts wie durch vornehme Ausstattung und Illustration — im Kupferdruck — vorbildlichen Kalenderbuch.

Groß-Berlin

Das neue Hochbauprogramm.

Kußerste Einfachheit, aber keine Verschlechterung.

Die ersten Sitzungen der zentralen Verwaltungsdeputationen im neuen Berlin haben gestern im Stadthause stattgefunden. Unter dem Vorsitz des Stadtbaurats Hoffmann trat zuerst die Hochbaudeputation zusammen. Hoffmann gab zu Beginn der Sitzung in großen Umrissen ein Bild, wie nach seiner Meinung die Hochbaubewirtschaftung in der Zentrale und in den Verwaltungsbezirken am zweckmäßigsten zu gestalten sei.

Da die eigentliche Verwaltungstätigkeit nach dem Gesetz den Bezirken obliegen wird, werde die zentrale Hochbaudeputation nur in wenigen Fällen städtische Bauten selbst ausführen können, sondern sich im wesentlichen auf eine technisch begutachtende Tätigkeit bei Gelegenheit der Vorlegung der Entwürfe zum Gesamthausplan beschränken müssen. Man wolle den einzelnen Bezirken völlig freie Hand lassen, auf welche Weise sie sich am besten ihre Bauentwürfe verschaffen wollen, ob durch beauftragte Architekten oder freie Baukünstler. Die Not der Zeit zwinge zu äußerster Einfachheit und Sparsamkeit; aber mit vollem Recht hob Stadtbaurat Hoffmann hervor, daß dies keine Verschlechterung des Baumwesens zu bedeuten brauche, sondern daß im Gegenteil — wie dies die berlinischen Bauwerke aus der Zeit vor 100 Jahren bewiesen — die bauliche Schönheit gerade durch eine edle Einfachheit nur gewinnen könne. Eine Aufgabe der zentralen Hochbaudeputation werde auch die Sorge für die Erhaltung des guten Altes in Berlin sein.

An die einleitende Ansprache schloß sich eine allgemeine Erörterung, in der besonders die Frage der Zentralisation und Dezentralisation der Baubewirtschaftung besprochen wurde. Für die drei Abteilungen der Hochbaudeputation sollen drei Unteraus-schüsse gebildet werden und zwar für die Hochbauausführungen, die Feuerzweckbauten und die Verwaltung der städtischen Gebäude. Die Bildung der Feuerzweckbauten konnte gestern noch nicht vorgenommen werden, weil dieser nach der Sitzung 6 Stadtbauräte als Hausbesitzer angehören müssen. Dagegen wurden bereits gestern die beiden Ausschüsse für Hochbau und Verwaltungsgedäude gewählt, die alle Einzelfragen erörtern sollen, während die Hochbaudeputation in wichtigen und gemeinsamen Fragen beschließen soll. Zur Vorbereitung der Geschäftsordnung für diese Ausschüsse wurde eine Kommission eingesetzt.

Falsches Mordgerücht.

Ein Mordgerücht war gestern in der Dennewitzstraße verbreitet. Veranlassung dazu hatte die Auffindung der Leiche des 58 Jahre alten Ledertiermeisters Georg Malz aus der Dennewitzstraße 84 gegeben. Die Aufnahme des Leichnams durch die Kriminalpolizei und die Untersuchung der Leiche durch den Gerichtsarzt ergaben jedoch, daß mit einem Verbrechen nicht zu rechnen ist, es sich vielmehr um einen Unglücksfall handelt. Der Mann, der von seiner Frau getrennt lebte, wohnte mit einem Hund im zweiten Stockwerk des Hauses, während er auf dem Hofe eine Ledertiere unterhielt. Man fand ihn mit seinem Hund tot neben dem Bett auf dem Fußboden liegen. Die Untersuchung der Leiche zeigte keine Spuren einer äußeren Gewalt, auch wurden keine Anhaltspunkte dafür gefunden, daß in der Wohnung etwas geraubt worden ist. Wahrscheinlich ist der Mann einer Gasvergiftung zum Opfer gefallen. Zur genaueren Feststellung der Todesursache wurde die Leiche beschlagnahmt und nach dem Schauhaufe gebracht.

Die für's Taschengeld arbeiten!

Die Entlassung vieler Frauen aus gewerblichen Betrieben und behördlichen Büros, in denen sie während des Krieges als Ersatz für die fehlenden Männer willkommen waren, hat manche Tränen gefloßt. Nur zu oft waren bei den nach dem Kriege zurückkehrenden Männern die entlassenen Frauen die wirtschaftlichen Verhältnisse doch nicht so, daß auf den bisherigen Verdienst leichten Übergang gemacht werden konnte. Umso mehr muß es Aufsehen und Befremden erregen, wenn bei Behörden noch Töchter von nicht schlecht bezahlten oberen Beamten sich in ihrer Stellung zu behaupten vermögen.

Bei der Staatschuldenerverwaltung ist in den letzten Monaten vielen weiblichen Angestellten gekündigt worden, darunter auch solchen, für die wegen Kriegsbeschädigung des Mannes oder Arbeitslosigkeit des Mannes oder Krankheit der Eltern der Verlust ihrer Stellung sehr schmerzhaft sein muß. Dagegen haben ihre

Stellung noch lange und zum Teil bis heute erhalten z. B. die Tochter eines Geheimrats, der das Amt eines Vorstehers bei der Staatschuldenerverwaltung hat, die Tochter eines Rechnungsrates, der gleichfalls bei der Staatschuldenerverwaltung Dienst tut, die Tochter eines Oberbeamten, der bei einer anderen Behörde tätig ist, die Tochter eines pensionierten Geheimrats, der vermutlich keine geringe Pension bezieht. Die Tochter eines anderen Rechnungsrates, die einmal vor Kolleginnen erklärte, daß sie „nur zum Sport“ arbeite, ist erst ganz kürzlich ausgeschieden. Eine Frau entging als „un-



erzellig“ der Kündigung, obwohl die Obersekretäre den Präsidenten in einer Eingabe gebeten haben sollen, diese Stelle wieder mit einem Mann zu besetzen.

Manche der angeblich unerfährlichen weiblichen Angestellten machen schon nach ihrem Aufwand an Kleidung usw. wirklich nicht den Eindruck, wie wenn sie fürs tägliche Brot arbeiten müßten. Die meisten dieser Töchter der Oberbeamten arbeiten wohl hauptsächlich fürs Taschengeld, das der Herr Papa in diesen teuren Zeiten ihnen nicht reichlich genug bemißt. Warum sind solche Taschengeldarbeiterinnen so lange von der Kündigung und Entlassung verschont geblieben?

„Der Mann hat ja Arbeit“.

Daß ein Arbeitsloser bei einer großen Unterstützung „nichts zu lachen hat“, wird wohl niemand bezweifeln wollen. Dagegen wird meist nicht hinreichend gewürdigt, daß die durch Arbeitslosigkeit verursachte Hilfsbedürftigkeit oft noch lange über den Zeitpunkt der Wiedererstellung hinaus andauert. Wer Monate hindurch arbeitslos ist und dabei eine starke Familie ernähren muß, gerät rasch in Schulden, die bei den jetzigen Lebensmittelpreisen in kurzer Zeit zu erschreckender Höhe anwachsen können. Erhält er dann wieder Arbeit und Lohn, so hat es sofort mit der Geduld des Bäckers, des Gemüsehändlers, des Kohlenhändlers, des Hauswirts ein Ende, und die längst ungeduldig gewordenen Gläubiger fordern ihr Geld. Jeder sagt sich, daß der Mann ja wieder Arbeit hat — und jeder besteht auf möglichst unerszüglicher Zahlung. Das ist eine bittere Zeit für die Arbeiterfamilie, wenn dann Woche für Woche von dem heimgebrachten Arbeitslohn 30, 40, 50 R. und mehr vorweg abgezogen und zur Deckung von Schulden hingegeben werden müssen.

Dieser Tage sahen wir uns den Haushalt so einer Familie an, aus der ein Köchlein einer Mutter von sechs Kindern an uns gelangt war. Der lange arbeitslos gewesene Mann hat seit mehreren Monaten wieder Arbeit, aber noch immer sitzt die Familie tief in Schulden, die in den Monaten der Arbeitslosigkeit gemacht wurden. Die notwendigen Abzahlungen schmälern das Wocheneinkommen, so daß die Familie sich Entbehrungen auferlegen muß, obwohl „der Vater ja Arbeit hat“. Die sechs Kinder im Alter von neun Monaten bis zu elf Jahren sind schlecht ernährt und gehen in notdürftiger Kleidung. Unterleiden haben sie nicht mehr, und ein Zweijähriges leidet aus Mangel an Strümpfen darfuß in der Wohnung umher. Erbärmlich ist die Schlafgelegenheit, weil die Betten im Laufe der Jahre aufgebraucht sind und neue bei den unerschwinglichen Preisen nicht angeschafft werden können. Für zwei Erwachsene und sechs Kinder, die alle miteinander in einem zweifelhafte Zimmer schlafen, sind ein großes Bettgestell und drei Kinderbettgestelle vorhanden. Der Vater muß zusammen mit dem ältesten Jungen auf dem Fußboden sich ein Lager aus einer alten Seegrasmatratze bereiten. Von Betten ist beinahe nichts mehr da, so daß fast alle sich mit ihrer Kleidung zudecken müssen.

Die Frau sagte uns, daß die Familie mit dem Lohn des Vaters sich durchschlagen könnte, wenn nicht Woche für Woche die

Schuldenabzahlung ein so großes Loch in den Lohnbetrag risse. Verzweifelt fragte sie, daß das Ehepaar fürchtet, mit den Kindern zugrunde zu gehen ehe die Schuldenlast abgezahlt ist. 600 R. sind noch abzugeben — 600 R. bei einem gewöhnlichen Arbeiterlohn, der für acht Menschen reichen soll. „Der Mann hat ja Arbeit!“ sagen die Gläubiger, die ihr Geld fordern. „Der Mann hat ja Arbeit!“ heißt es auch bei Wohlhabensorganisationen, wenn sie so einer Familie helfen sollen.

Polizeipräsidium und Hotelschließung.

Das Polizeipräsidium teilt mit: Regierungsrat Freyheim, der bisherige Leiter des Polizeipräsidiums, übernimmt die Leitung der Abteilung W des Polizeipräsidiums. Der bisherige Leiter dieser Abteilung, Regierungsrat Hehl, findet eine anderweitige dienstliche Verwendung.

Man darf wohl ruhig annehmen, daß diese Personalveränderung auf das „Mißverständnis“ zurückzuführen ist, mit dem Regierungsrat Hehl durch die Bekanntmachung im Reichsanzeiger den Berliner Hotelbetrieben die Schließung androhte.

Grenzpendentage für Oberschlesien. Zur Abstimmung müssen über 800 000 Oberschlesier aus dem Reich in ihre Heimat befreit werden, was naturgemäß bedeutende Geldmittel erfordert. Unter Bezugnahme auf den Interzitatenteil machen wir darauf aufmerksam, daß die Direktion der Diskonto-Gesellschaft auf das Postsparkonto 1250 „Grenzpendentage für Oberschlesien“ freiwillige Gaben entgegennimmt.

Die Milchlieferung vom 3. Dezember bis 6. Dezember einschließlich findet wie folgt statt: Am 3. Dezember wird die 1/2 Liter Krankeleiarte mit Frischmilch geliefert. Am 4. Dezember fällt die Lieferung der 1/2 Liter Krankeleiarte mit Frischmilch aus. Am 5. Dezember wird die 1/2 Liter Krankeleiarte mit Frischmilch geliefert. Am 6. Dezember fällt die Lieferung der 1/2 Liter Krankeleiarte mit Frischmilch aus. Am 8. Dezember wird die 1/2 Liter Krankeleiarte nur mit 1/2 Liter Frischmilch geliefert. Am 4. und 5. Dezember wird die 1/2 Liter Krankeleiarte mit Frischmilch nicht geliefert. Als Ersatz dafür wird am 4. Dezember eine Dose geduckte hollandische Magermilch zum Preise von 8,75 R. vorausbezahlt. Am 6. d. M. werden die 1/2 Liter Krankeleiarten mit Frischmilch geliefert. Die Lieferung der A-, B- und C-Karten erfolgt wie bisher. — Die Postkarten für Januar werden in den zum Reichamt Berlin gehörenden Gemeinden in den nächsten Tagen ausgegeben und zwar in Berlin für die Kinder im 1. und 2. Lebensjahr am 6. und 7. Dezember, für die Kinder im 3. und 4. Lebensjahr am 8. und 9. Dezember, für die Kinder im 5. und 6. Lebensjahr am 10. und 11. Dezember; jedoch sind den Haushaltungen, denen Karten für verschiedene Altersstufen ausfallen, sämtliche Postkarten an einem Tage auszubekommen. Die Inhaber von Postkarten haben die Januarkarten bis zum 26. Dezember einschließlich den Kleinhandlern vorzulegen.

Der gestohlene Siemens. Die Kriminalpolizei hat eine Bronzekasse von Berner von Siemens, die aus dem Park des Schlosses Biesdorf in der Nacht zum Dienstag gestohlen worden war, wieder herbeigeschafft. Beamte der Wache Saulsdorf fanden bald die Spur, und es gelang ihnen gestern, die Diebe auffindig zu machen und zu verhaften. Nach der Heiler wurde ermittelt und bei ihm das gestohlene Gut wiedergefunden und beschlagnahmt. Die Diebe sind drei junge Purlen. Sie schafften die vier Zentner schwere Kasse mit einem Handwagen aus dem Park weg und verkauften sie für etwas über 1000 Mark an einen Mann in Lichtenberg. Dieser wurde ebenfalls verhaftet.

In der Kreisvertreterversammlung des Ostpreussischen Landtages referierte Genosse Heller über den Vorschlag Landtag Der Redner behauptete, daß die Volkswirtschaften nicht noch mehr Reformen durchzuführen hätten. Die Reaktion in Preußen hätte befristet werden können; aber auch die Unzulänglichen hätten verlangt. Das heutige Preußen ist ein anderes wie vor der Revolution. 145 E.V. und 24 U.S.V.D. wurden in den Preussischen Landtag gewählt. Eine Koalitionregierung müßte gebildet werden. Untere Bedingungen, die wir den Demokraten und dem Zentrum stellen, würden akzeptiert. Die Fronten brauchen sich ihrer Arbeit im Preussischen Landtag wirklich nicht zu scheuen. Als Kandidaten zum Preussischen Landtag wurden die Genossen Adolf Wisch, Robert Gerber, Karl Hülse, Rubens, Stratus Mollenbush und Gen. Heller vorgeschlagen.

Besuchsbildungsanstalt. Theater. Am Sonntag, 5. Dezember, nachmittags 3 Uhr, und Montag, den 6. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, im Bernhard-Rolle-Theater: „Der Feind“ von Gerhart Hauptmann. Karten a 3,00 R. einschließlich Garderobe und Theaterzettel im Bureau des Besuchsbildungsanstalt. — Einübungsaabend. Zum Beethovenkonzert am Sonntag, den 6. Dezember, abends 7 Uhr, in der Halle des Berliner Stadthauses, Einzug Klosterstraße. Zur Deklam der Un-

Das Licht der Heimat.

Von August Hinrichs.

77]

„Ob Sie — Sie etwas dagegen einzumenden haben? Das ist stark.“

„Und doch nur natürlich. Ich habe nämlich laut einem bereits im vorigen Jahre abgeschlossenen Vertrag mit der anliegenden Gemeinde Wiesenburg das ausschließliche Recht, ober- und unterirdische Starkstromleitungen über ihr Gebiet zu führen. Und da Sie nach Ihrem ganzen Plan dies Gebiet unbedingt betreten müssen, so hängt die Ausführung von meiner Zustimmung ab.“

Der Direktor hatte sich gefaßt. Er lächelte und meinte: „Gestatten Sie, daß ich vorläufig das Bestehen eines so weitgehenden Rechts Ihrerseits bezweifle.“

Dierk erhob sich: „Das steht Ihnen frei. Ich will gestehen, daß ich selbst erst durch die Anfrage des Bürgermeisters auf meine Rechte hingewiesen wurde, da ich diese Vorverträge nicht selbst, sondern durch meinen Geschäftsfreund abgeschlossen habe. Aber Sie werden begreifen, daß ich jetzt mein Recht wahren werde.“

„Es wird sich finden, ob dieses sogenannte Recht nicht anfechtbar ist“, erwiderte der andere, und wollte gelassen erscheinen. Aber an der Art, wie er aufgeregt mit seinem Bleistift spielte, verriet er doch seine Bestürzung.

Da trat ihm Dierk einen Schritt näher, und indem er sich voll aufrechtsetzte, sagte er: „Herr Direktor, warum wollen wir uns nicht als ehrliche Männer gegenübersehen? Es steht in Ihrer Macht, mir zu schaden, und ich kann Ihnen das Gleiche tun. Sie haben in ganz Deutschland Ihr Arbeitsfeld — ich aber, ich habe nur meine Heimat. Mein Lebenswerk ist das, was ich dort schaffen will, mit dem ich stehe oder falle, und dafür werde ich bis zum alleräußersten kämpfen. Wenn Sie also den Kampf um jeden Preis wollen — ich bin bereit!“ Er stand da, lächeln, aufrichtig und festlos. Der Direktor sah die eberne Entschlossenheit in seinen Augen. Er warf den Bleistift hin: „Es ist möglich, daß ich Sie verkannt habe! Ich habe natürlich Ihren Plan verfolgt und will gestehen, daß er zum mindesten neu und ungewöhn-

lich ist. Vielleicht läßt sich ein Weg finden, der uns beiden nützt. Bitte!“ Er wies auf den Stuhl und Dierk nahm wieder Platz.

„Ich hoffe, wir werden uns verständigen. Es ist selbstverständlich meine Pflicht, die Rechte meiner Gesellschaft zu vertreten. Davon abgesehen, hat mich Ihre Arbeit seit langem so gefesselt, daß ich mich jetzt freue, Sie selbst kennen gelernt zu haben. Würden Sie mir nur einige Fragen erlauben?“

Dierk bejahte, und jetzt fragte der Direktor nach den technischen Einzelheiten, der Art der Feuerung, lauter Dingen, die verriet, wie sehr er sich schon mit dem Unternehmen, im Moor beschäftigt hatte. Dierk gab bereitwillig Auskunft, und auf die Frage nach dem Ursprung des ganzen Gedankens erzählte er, wie er selbst an der Tortgrabbmaschine gestanden hatte und wie nur dieser eine Gedanke an seine Arbeit ihn wieder hochgerissen habe. Als er endlich Abschied nahm, konnte er zufrieden sein. Es sollte ein Vertrag ausgearbeitet werden, der beiden Parteien nützte, statt eines Feindes ließ er einen Freund zurück.

Sommer, der ihn von der Bahn abholte, sah ihm sorgenvoll ins Gesicht. „Nun?“ fragte er, oder er las die günstige Antwort aus Dierks lachenden Zügen. „Gottlos — ich habe rechte Sorge gehabt.“

„Die hätten Sie sich sparen können“, sagte Dierk, „es ging besser als ich hoffte.“

„Und mir ist auch einiges gelungen“, rief Sommer vergnügt. „Meine Vermutung war richtig, wir können einige nützliche Sachen ganz nebenbei gewinnen. Ein junger Chemiker hat Versuche mit unserem Torf angestellt und allerhand schöne Dinge entdeckt. Soll ich das Geld daran wenden und ihn im Herbst vielleicht für einige Monate kommen lassen?“

„Aber natürlich“, lachte Dierk. „Jetzt kann es schon darauf stehen.“

Der Sommer brachte eine Hochflut von Arbeit. Dierk war von früh bis spät draußen beim Werk beschäftigt und übernachtete das Auffüllen der gewaltigen Maschinen. Zum Herbst sollte der Betrieb eröffnet werden, und dies dahin war noch viel zu leisten. Auch Sommer war unermüdet, aber neben seiner Arbeit im Werk fand er immer noch eine halbe

Stunde Zeit, noch dem Bau seines eigenen kleinen Hauses zu leben. Immer länger wurden die Briefe an seine Frau, dennoch glaubte er nicht alle Einzelheiten gründlich genug beschreiben zu können. Da trieb er ein Zimmer im Dorf auf und holte seine Truhe her, damit sie sich täglich am Anblick ihres künftigen Nestes erfreuen könnte. Das tat sie nun zur Genüge, und von Feiertag bis Feiertag kletterten beide auf den steilen Leitern herum, um jeden neuangelegten Stein liebevoll zu betreten und die Mauer, die ihr kommendes Glück bergen sollten, zum hundertsten Male auszumessen. Ritunter begegnete Dierk ihnen wohl, wenn sie eifrig plaudernd, Arm in Arm über die Heide gingen. Er freute sich über das Glück des Freundes, dennoch empfand er bei diesem Anblick eine stille Wehmut. Er füllte, trotz aller Freude an seiner Arbeit, etwas in seinem Herzen leer. Wenn er auch einen Menschen hätte, dem er seine heimlichsten Gedanken vertrauen könnte — er dachte an Jung Corneli, aber das war vorbei. Und es kamrate nicht einmal mehr. Er hatte ja seine Mutter, die ihn verstand.

Und doch war es ihm, als ob sie, seit sie wieder in ihrem alten Hause wohnte, nicht mehr so ausschließlich ihm gehörte.

Wenn sie auch mit ganzer Seele an seiner Arbeit teilnahm und alle Fortschritte eifrig verfolgte, er fühlte doch, daß dies ihr Leben nicht mehr allein ausfüllte, daß sie bisweilen sich in stillen Gedanken verlor, die sie weitab führten zu einem Leben, von dem er nichts wußte.

Es kam vor, daß sie wie träumend sah, und wenn er sie ansprach, keine Fragen kaum faßte und nur lächelnd weiter-sah. Dann trieb ihn seine Unruhe fort, und er lief irrt am Abend wohl noch hinaus, um draußen einen Gedanken allein zu verfolgen.

Da traf er einmal, als er den Weg ins Moor einschlugen wollte, mit Teda zusammen, die am Rande des Fuhrrentamps stand und still in die Ferne sah.

Es war ein schöner Abend, die Sonne war hinter eine ferne, blaue Wolkendecke gesunken und hing nun wie eine schwach glühende, rote Ampel tief über den Bäumen, ihr mildes Licht lag wie ein seltsames Lächeln auf der ruhigen Ebene.

(Fortf. folgt.)

Opfertage für Oberschlesien

4., 5., 6. Dezember

300 000 Oberschlesier müssen zur Abstimmung. Die Regierung darf laut Friedensvertrag nicht unterstützen. Durch freiwillige Gaben müssen bedeutende Mittel aufgebracht werden. Gebt reichlich. Zahlt an die Direktion der Diskonto-Gesellschaft auf Konto „Grenzspendentage für Oberschlesien“. Postscheckkonto 1250.

Bezirksverband Groß-Berlin d. S.P.D.
Am 24. Nov. verlor nach langem, heroischem Kämpfen unter Parteilosigkeit
Albert Jurk
Grüßend 11.11.1920
Die Einlieferung findet Sonntag, d. 4. Dez., 1 Uhr, Gerichtsstraße 11-1. 1/2-1/2 Uhr. Seine Beerdigung erwartet 1920
Der Vorstand.

Dr. med. Grütering
Haut, Harn-, Geschlechtskrankh.
Invalidenstraße 35, Ecke
Chausseestr., Stett. 11/1. 1/2-1/2 Uhr.
Wochentaglich 11-1. 1/2-1/2 Uhr.

Spezialarzt
S. Syphilis, Harn-, Frauen-
leiden, Schwäche, Beinbrüche
Behandlung schnell, sicher
u. schmerzlos. Dr. Homayr
& Co. konz. Lab. Blutunter-
such. 1-6 Uhr im Harn usw.
Friedrichstr. 61, Panoptik
nr. 10-1. 5-8. Sonnt. 10-1
Teilzahl. Separ. Damenzim.

Trauringe
Dukatengold 900 gestemp.
M. 180.-,
14 k. Gold 885 gestempelt
8 k. Gold 333
stets vorräthig am Lager
Einkauf von

Gold
Silber
Brillanten

Zahle die höchsten Preise
WINOCA
Grüner Weg 69
Telephon: Alex. 434
Filiale:
Schönhauser Allee 69
Telephon Humboldt 1337

Ankauf Juwelen
Kargal & Co.
KASOWSTR. 9.

Metalle, Quecksilber, Zinn, Weißlager
sowie laufend
Schulzenborfer Str. 2,
Röslinger Str. 6,
Swinowmünder Str. 109,
Kur. Arfittenstr. 9,
nahe Potsdamer Straße,
Neukölln:
Schillerpromenade 23.

Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Zink, Quecksilber,
alle Metallteile laufen
Preussauer Straße 24,
Waldstraße 3
Dübener Straße 59,
Dahlemer Straße 46, Schöneberg
Stahler Straße 95 a, Ecke
Caulberger Platz
Romierstraße 10

!!! Geld !!!
für jede Verleumdung, höchste An-
kündigung für Verleumdung
Brillanten, Goldschmuckstücke
Erbschaft, Güter, etc.
Erbschaft, Güter, etc.
Friedrichstr. 41 III. C. 1/2-1/2 Uhr.

Sämtl. Metallteile
auslaßt, — höchst Zögern
prelle — Grünthal Str. 69
Schuhhof Grünthalstr.

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Berlin X N. 54, Cinenstr. 83-85
Geschäftszeit von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr.
Telephon: Amt Norden 183, 1239, 1967, 9714.

Sonntag, den 5. Dezember 1920, vorm. 9 Uhr:
Branchenversammlung
der Traftarbeiter Groß-Berlins
im Saal von Wollschläger, Wollberrstr. 21.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht der Branchenleitung.
2. Entwurf der Branchenleitung.
3. Bericht über Verhandlungen mit den Unternehmern.
4. Brancheneinzelangelegenheiten.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Sonntag, den 5. Dezember 1920, vorm. 10 Uhr:
Branchenversammlung
der Emaillierer und verwandten Berufe
Berlin und Umgegend
im Dresden Garten, Dresden Str. 45a, Ecke Prinzenstr.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstands Ulrich über: „Die Entwicklung
der deutschen Gewerkschaften“.
2. Brancheneinzelangelegenheiten, 3. Bericht über den
Aufstand der Generalversammlung müssen in
allen Branchen, die zur Politik unserer
Gewerkschaft Stellung nehmen, alle Richtungen zu Worte
kommen.
Die Ortsvereine.

Moderne
und doch
billige Wohnungseinrichtungen
sowie Einzeilmöbel bei
Kramer & Küster G.m.b.H.
Möbelhaus ersten Ranges
BERLIN N, Gartenstr. 52
am Gartenplatz
und Stettiner Tunnel

Mais-Auszugmehl, Maismehl,
Maismehl, sämtlich weiß und
gelb, Reismehl, Spezial-Mehl
Marke „Woguna“ 0 und Marke
„Woguna“ 00, sofort greifbar
und auf Lieferung abzugeben;
„Woguna“ Nahrungsmittel-Industrie-
Gesellschaft m. b. H. Berlin
Berlin W 35, Am Karlsbad 16
Telegraph-Adresse: „Woguna“
Fernsprecher: Amt Nollendorf Nr. 90,
Amt Lützow Nr. 73, 74, 1943, 2476

Ankauf von:
Brillanten, Perlen, Juwelen,
zu höchsten Preisen bis zu den größten Objekten.
! Streng reelle Bedienung!
Platin-, Gold-, Silberbruch
Brillantenankauf von 11-3 Uhr.
Geschäftszeit von 9-6 Uhr.
Am Spittelmarkt,
Heinrich Trapp, Beuthstr. 10 (Laden).

Brillanten
kauft
Berliner Edelstein-Ges. m. b. H.
Friedrichstr. 168. Nur 1. Etage

Perlen, Platin, Gold Bruch
kauft
Brillanten „Veritas“
Jägerstr. 10.

Ankauf von
Brillanten, Perlen,
Uhren, Platin und Goldbruch.
G. Schliephaeke, Friedrichstraße 210,
Ecke Kochstraße.
Größte Auswahl — frisch eingetroffen:
Fettgänse, Gänserümpfe, Fett Enten
Gänsefleisch Pfd. 12 M., Gänsekeulen Stück 10 80 u. 12,60.
Gänsefett Pfd. 22 M., Gänseklein, Gänsebrüste Pfd. 27 M.
Gänse-Rücherbrüste Pfd. 25 M. Reines Gänsefleisch.

Große starke Waldhasen!
Hasenrücken, Hasenkeulen, Gespickte Hasen.
Hubertushaus
O. Elsholz, Neanderstraße 2.
Dynamodraht in Baumwolle, Seide
und Emaille
kauft jeden Posten
Elektrobureau, Grüner Weg 100.

Möbelfabrik Rob. Seelisch, Berlin O, Rigauer Str. 71-73 a
Gepründet 1876
empfehl
3-Zimmer-Einrichtung mit Küche
Schlafzimmer, echt Eiche
1 Schrank mit Fac.-Spiegel
1 Bettstellen
1 Waschtisch m. Fac.-Spiegel
und echt Marmor
2 Nachtschubel u. echt Marm.
2 Patentmatratzen
Speisezimmer echt Eiche
1 Büfett
1 Anrichte
1 Tisch
6 Stühle mit echt
Leder
Küche, weiss lackiert
1 Büfett, 1 Marmen
1 Tisch, 3 Stühle
1 Kohlenkasten
1 Handhohler
4165 Mark } 5550 Mark
4770 Mark } 500 Mark

Konsum-Genossenschaft Berlin und Umg. E.G. m. b. H.
Gefrorene Wildkaninchen, enthäutet, ohne Kopf und Bein per Pfd. 9,- M.
Kokosfett 16,-
Kokosfett in 1-Pfund-Tafeln 17,-
Rein amerikanisches Schweineschmalz (kein Kunstspeisefett) 21,50
Margarine 13,90
Oldenburger Hartkäse 6,-
Zuckerhonig in Paketen 6,75
Haferbackmehl 3,50
Maismehl 4,50
Maisgrieß 4,50
Kaffee in Mischung 1/4-Pfd.-Paket 7,50

5 Tage zur Probe
mit bedingungslosem Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen gegen bar sowie gegen Devisen
Teilzahlungen
Liefere ich überflüssig den nebststehend abgebildeten ca. 40 cm großen trichterförmigen Luxus-Sprechapparat „Mira“ Lieferung erfolgt ohne Preisermäßigung zum Originalfabrikpreis franco und emballagefrei. Platten nach Ihrer Wahl ebenfalls gegen Teilzahlung.
Verlangen Sie sofort per Postkarte illust. „Mira“-Prospekt gratis und frei.
Walter H. Gartz Postfach 122 a Berlin S 42 Alexandrinenstr. 97
Tel.: Moritzpl. 12802-04

Alle Artikel zum
Selbstrasieren
in vorzügl. Qualität und groß. Auswahl
Kopp & Joseph
Berlin W 50
Potsdamer Straße 122

Transportable
Kachelöfen
und Kochherde
liefert Spezialfabrik
Erwin Knabe
Berlin NO, Elisabethstr. 61
(In Nähe Alexanderplatz).
Tel.: Alex. 3441.

Dringend gesucht:
Kupfer
Blei, Zink
Zinn
Weißlager
zu hohen Preisen
Dresdenerstr. 13/14

Schmiedekohlen
hält ständig an Lager
und liefert billigst
Kohlenkonstr. Wedditz
G. m. b. H.,
Geisbergstr. 41.

Kupfer, Messing
und sämtliche Metalle, (spätestens)
Weltweit, laßt
Einkaufszentrale
Neue Schönhauser Straße 13.

Metalle
Metallabfälle
Metall-Rückstände
Chemikalien
Telegraph-Adresse: Telfohn
Telephon: Nollendorfstr. 944, 945, 946
Th. Flörshem & Cie.
BERLIN W. 57
Potsdamer Straße 74

Keine Frau
sollte versäumen, ausführl.
Prospekt über hygien. Artikel
kostenfrei anzufordern. Auf
Wunsch sachtem. Beratung.
Frau B. Koopmann, Berlin 217, Potsdamer Str. 104.
Kupfer, Messing
Rotguss, Zink, Blei, Zinn, Quecksilber
kauft zu Tagespreisen.
Fr. Neumann Jr., Invalidenstr. 109, Hof,
Nord. 19307.
Bestes Absatzgebiet für Fabrikanten und Händler

Arbeitskleidung + Berufskleidung
kaufen Sie am besten und billigsten in dem größten Spezialgeschäft von
Kohnen & Jöring, Berlin
Alexanderstr. 12 Rosenthaler Str. 53 Landsberger Allee 148 Neukölln, Bergstr. 61

Trauringe
Dukatengold 900 gest., von
M. 120,- an
14 k. Gold 885 gest. M. 70 an
8 k. „ 333 „ „ 40

Sinkauf
von
Gold, Silber, Brillanten
zahle die höchsten Preise
Bock, Berlin O.
Andreasstraße 44
vis-à-vis Jandorf.
— Nebenanschl. Alex. 3265. —

Silberfuchs,
Bechtlempf., ganz neu
100 St., ebenso Kreuzfuchs,
Wartburgstr. 20, hochpart.
Hufs. Amt Stephan 70. 3/77

Alteisen
und sämtliche Metalle laßt
und zahlt zu Tagespreisen
Achs,
Alte Jakobstr. 54/55.
Tel.: Moritzpl. 8804.

Deutscher Schulerverein Tuchel, Wpr. (Pomorz.)
Die deutsche Unterrichtssprache ist unseren Kindern
in den bisherigen höheren Schulen nicht bewilligt worden;
wir mussten eine eigene deutsche Privatschule gründen. Die
jährlich etwa 80 000 M. (ca. 20 000 M. deutscher Währung)
betragenden Unterhaltungskosten können wir aus eigenen
Mitteln nicht aufbringen. Liebe deutsche Brüder, helft uns!
Bewahrt unserer Jugend das deutsche Volksum! Schützt
sie vor der Polonisierung! — Geldspenden erbitten wir an
die Dresdner Bank, Berlin W 56.
Der Vorstand: P. Schlönski, R. Heppner

Rheumacitin
„Marte-Gelbe“
ist nicht nur
schmerzstillend,
sondern hebt die Krankheitserscheinungen bei
**Rheumatismus, Gicht,
Zachias, Gelenkrheumatismus.**
Pelikan-Apothete, Berlin, Leipziger Straße 90,
an der Charlottenstraße.
Telefon: Zentrum 2755. Preisliste gratis.

Pferde-Decken
prima Seidenstoff, warm gefüttert, wenig gezeichnet und aus
leichter feber preiswert
K. Dümling,
Berlin, Potsdamer Straße 75c, Ullrich 6380.

Glühlampen
und
Installations-Material
zu touren gesucht
Ing.-Bureau Jul. Schlichting
Berlin W 9, Eintr. 10.
Tel.: Ullrich 8705 u. 8618

Möbel auf Kredit
A. Gantz u. Neugebauer
Lombardspeicher.
Neue Friedländerstr. 5,
Eingang Voltajrestraße.

Christbaum-Kerzen
en gros en detail
FRACHET, Berlin SO 10,
Cöpenicker Straße 63, Ullrich 97

Holzkohlengrus
ist bester Ersatz für
Grudekohls und brennt
vorzüglich in jedem
Grudeofen. Ständig auf
Lager bei Kohlenkonstr.
Wedditz G. m. b. H., W 90,
Geisbergstr. 41.

Leere Flaschen
Rognat 1/2 u. 1/4 und 1/2 Liter
weingelbes laßt Rheimpf.
Weinvertrieb, Simonsstr. 75,
Telephon: Zentrum 5844, 9409.

Aureol Haarfarbe
seit 23 Jahren
anerkannt beste
Haarfarbe
färbt echt u. natürlich blond,
brun, schwarz etc. 2/24, Probe 1/2
J.F. Schwarzlose Söhne
Berlin.
Markgrafen Str. 26.
(neut eintrich)

Drei zusammenliegende Räume
für Studenten etc. zu mieten
geht. Best. Zustufen unter
18 075 an Ala, Berlin W 10.

Weihnachtsbäume-
Engrosverkauf. Vom 1. Dezember
Güterbahnhof Galesien,
Grüner Lagerplatz, 1920/21
Paul Wehner & Co. Nachf.,
Arndt, Humboldt 196.

Klavier
oder Stutzflügel sucht
Kurfürst 5139, 5714

Gartenlandparzellen
Niederschönhausen,
in guter Kultur, bequem er-
reichbar, verkaufe ausnahms-
weise billig mit
70 Mk. pro qR
Auskunft, auch Sonntags,
Niederschönhausen, Blanken-
burger Straße 53, an der End-
haltestelle der Linie 49.
S. Joseph, Amt Moabit 9675.

Unentbehrlich für jeden Haushalt ist
mit freiem Schlüsselabonnement **echter Hoost-Dreibohnenkaffee**
Verlangen Sie überall Marke Hoost „Halt und Halt“ 1/2-Pfund-Paket 3,50 M., Marke „Emba“, 20 Proz. Kaffee, 1/2-Pfund-Paket 5 M., Hoost „Goldschmelze“ 1/2-Pfund-Paket 3,50 M.
M. Hoost, Berlin C 25, Franziskaner Str. 40
Kolbeistr. 11. „ Alexander 1470

Theater, Lichtspiele etc.

Opernhaus. Salome. 7 1/2 Uhr.

Schauspielhaus. Der Kronprinz. 7 Uhr.

Deutsches Theater. Der Arzt am Scheideweg. 7 Uhr.

Kammerspiele. Er ist an allem schuld. 7 Uhr.

Gr. Schauspielhaus. Danton. 7 Uhr.

Königgrätzer Straße. Rausch. 7 1/2 Uhr.

Komödienhaus. Die Sache mit Lola. 7 1/2 Uhr.

Berliner Theater. Die spanische Nachtigall. 7 1/2 Uhr.

Fritzi Massary. Erik Wirt, H. Wassmann. 7 1/2 Uhr.

Residenz-Theater. Lady Windermere. 7 1/2 Uhr.

Trianon-Theater. Kammermusik. 7 1/2 Uhr.

Casino-Theater. Der Fehltritt einer Frau. 7 1/2 Uhr.

Winter-Garten. Varieté-Spielplan. Täglich 7 1/2 Uhr.

Volksbühne. Theater am Bülowplatz. 7 1/2 Uhr.

Lessing-Theater. Flamm. 7 1/2 Uhr.

Deutsches Künstler-Theater. Die Scheidungsreise. 7 1/2 Uhr.

Central-Theater. Frau Bärbel. 7 1/2 Uhr.

Kleines Theater. Griselda. 7 1/2 Uhr.

Hollandweibchen. Neues Operettenhaus. 7 1/2 Uhr.

Schiller-Theat. Die gutgeschmittenen Ecken. 7 1/2 Uhr.

Thalia-Theater. Der erste Liebesgoldzeit. 7 1/2 Uhr.

Walhalla-Theater. Rastelbinder. 7 1/2 Uhr.

Rose-Theater. Der Erbförster. 7 1/2 Uhr.

BTL. Potsdamer Str. 28. 7 1/2 Uhr.

Turnstr. 12. Der gewaltige Film CABRIA. 7 1/2 Uhr.

Alexanderpl.-Passage. Das Chamäleon. 7 1/2 Uhr.

UFA advertisement with logo and showtimes: 4, 6 und 8 Uhr. Die Benefiz-Vorstellung der VIER TEUFEL.

Folies Caprice. Sanatorium Steinach. Der gehörnte Siegfried.

Königstadt-Theater. Die großen Varieté-Attraktionen.

Schall und Rauch. Trude Hesterberg a. G. Gregor Ratoff.

Reichshall-Theater. Der erste Liebesgoldzeit.

Concordia-Palast-Theater. Gräfin Walowska mit Hella Moja.

Schall und Rauch. Trude Hesterberg a. G. Gregor Ratoff.

Reichshall-Theater. Der erste Liebesgoldzeit.

Concordia-Palast-Theater. Gräfin Walowska mit Hella Moja.

Schall und Rauch. Trude Hesterberg a. G. Gregor Ratoff.

Reichshall-Theater. Der erste Liebesgoldzeit.

Concordia-Palast-Theater. Gräfin Walowska mit Hella Moja.

Schall und Rauch. Trude Hesterberg a. G. Gregor Ratoff.

Reichshall-Theater. Der erste Liebesgoldzeit.

Concordia-Palast-Theater. Gräfin Walowska mit Hella Moja.

Schall und Rauch. Trude Hesterberg a. G. Gregor Ratoff.

APOLLO

7 1/2 U. Theater 7 1/2 U. Dir.: James Klein.

Urteilen Sie selbst! Das beste Variété-Programm viel. Jahr.

Kapitän Nansen. Persönlich Auftreten m. seinen dressierten.

See-Löwen. Alba's Kopfrutsch.

Ritters Zwerg. Universal-Künstler.

Orig. Tiroler Backpfeifentänze. Eckleir.

rasendes Reck. auf dem Motorrad.

Affen u. Hunde. urkom. Dressuren.

Juanita. spanische Tänzerin.

3 Riegels. schwed. Akrobaten.

Passage-Theater. Unter den Linden 22/23.

Wie Satan starb. Gewaltiges Film Drama.

Der Cent von der Zerrgitter. Sensationelles Stück.

Admirals-Palast. Keine Vorstellung. Die roten Schuhe.

Der Cent von der Zerrgitter. Sensationelles Stück.

Admirals-Palast. Keine Vorstellung. Die roten Schuhe.

Der Cent von der Zerrgitter. Sensationelles Stück.

Admirals-Palast. Keine Vorstellung. Die roten Schuhe.

Der Cent von der Zerrgitter. Sensationelles Stück.

Admirals-Palast. Keine Vorstellung. Die roten Schuhe.

Der Cent von der Zerrgitter. Sensationelles Stück.

Admirals-Palast. Keine Vorstellung. Die roten Schuhe.

Der Cent von der Zerrgitter. Sensationelles Stück.

Admirals-Palast. Keine Vorstellung. Die roten Schuhe.

Der Cent von der Zerrgitter. Sensationelles Stück.

Admirals-Palast. Keine Vorstellung. Die roten Schuhe.

Der Cent von der Zerrgitter. Sensationelles Stück.

Admirals-Palast. Keine Vorstellung. Die roten Schuhe.

Der Cent von der Zerrgitter. Sensationelles Stück.

Admirals-Palast. Keine Vorstellung. Die roten Schuhe.

Der Cent von der Zerrgitter. Sensationelles Stück.

Admirals-Palast. Keine Vorstellung. Die roten Schuhe.

WILLYS KURFÜRSTENDAMM 11. unter persönlicher Leitung wieder übernommen haben. Müßbauer und Böttger.

Sonnendorf-Betriebe. Linden-Restaurant, Sonnendorf, „Gtra“, Sonnendorf.

Gonné's Wein-Restaurant „Criterion“. Linkstraße 2, Ecke Potsdamer Str.

Edelmetall u. edelmetallhaltige Abfälle. Fr. Urbachek, Berlin SW. 68.

Arbeitsmarkt. Tüchtige Blechspanner Busch, Bautzen.

Werkzeugschlosserei. Wir suchen für unsere Aluminium-W-Fabrik einen Vorarbeiter.

Tücht. technischer Betriebsleiter. gesucht für Siemenswerk in Holland.

Durchaus zuverlässige erfahrene Kopal-Hilfsschmelzer.

1 Schmiedemeister. der nachweislich in Waggonbau- oder Lokomotiv-Reparatur-Werkstätten tätig war.

3 Schlossermeister für Waggon-Reparaturen.

Saif & Lederer Kommandantenstr. 79.

Verkäufe

Gerätschaften, Bekleidungsgegenstände, Bücher, etc.

Wohnmöbel, Kleider, etc.

Severing rechnet ab!

Einen klaren Einblick in die geheimen Wünsche, Ziele und die Tendenz der deutschnationalen Partei konnte man in der gestrigen Sitzung der Preussischen Landesversammlung tun. Der Minister des Innern, Genosse Severing, sprach über die Einwohnerwehren und bekam von dem Abgeordneten v. d. Osten den Jurist: Und wie ist es in Bayern? Darauf antwortete der Minister, er könne Preußen nicht mit Bayern vergleichen. Bayern habe Widerstand geleistet, wenn aber Preußen Widerstand leiste, dann werde dadurch die Befestigung des Ruhrgebiets herbeigeführt. Der deutschnationale Abgeordnete Budjuhn rief ihm darauf zu: Das wird so wie so befehl! Aus diesem Zwischenruf ging hervor, daß die deutschnationalen die Erhaltung der Einwohnerwehren und die Bewaffnung der Landwirte viel höher stellen als die Befestigung des Ruhrgebiets; ihnen ist es gleichgültig, was aus dem Ruhrgebiet wird, wenn sie nur sich selbst gegen das deutsche Volk bewaffnen können, um es nach allen Regeln der früheren Herrschaft ausbeuten zu können. Das müssen sich unsere Parteigenossen für die künftigen Wahlen merken. Nachfolgend der Sitzungsbericht.

In der heutigen Sitzung der Landesversammlung ist erster Gegenstand die erste Beratung der Entwürfe betreffend Festsetzung eines zweiten Nachtrages für 1920 und des Ergänzungsetats.

Abg. Ludwig (L. Soz., rechts): Mit dem Staatsgelde wird in unvernünftiger Weise gewirtschaftet, besonders bei der Reorganisation der Polizei. Für Fernsprechanlagen usw. werden 15 Millionen angefordert. Diese Forderungen, wie überhaupt die neue Polizei, lehnen wir ab.

Abg. Hellmann (Soz.): Die Ausführungen des Vorredners widersprechen der Haltung seiner Partei im Ausschuss. Dort hat der Abg. Paul Hoffmann die Reorganisation der Polizei als eine erhebliche Verbesserung gegen den bisherigen Zustand bezeichnet.

Die Vorlage geht an den Hauptauschuss. — Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung des Haushalts für das Ministerium des Innern.

Abg. Lüdke (Dnat.): Der Minister führt einen Kampf gegen die Organisation Escherich, obwohl nach der Reichsverfassung die Vereinsfreiheit gesichert sein soll und obwohl die Organe eine gesetzlich erlaubte Organisation sind. Unsere kleine Anfrage über das Verbot der Organe durch den Innenminister scheint nicht beantwortet werden zu sollen. Das bayerische Staatsministerium hat der Drohung gegenüber eine ganz andere Rechtsauffassung; dort wird die Organe staatsdienstlich gefördert. Auch Frankreich scheint in der Frage der Einwohnerwehren nachgeben zu wollen. Der Staatssekretär Dr. Freund erließ scharfe Forderungen an Landräte, die sich am Kapp-Putsch beteiligt haben sollen; dabei berichtet jetzt die „Deutsche Tageszeitung“, daß er sich beim Kapp-Putsch sowohl Herrn v. Jagow als auch Herrn Freiwald zur Verfügung gestellt habe! Es darf nicht der Gedanke aufkommen, daß Preußen und Berlin eins sind, sonst werden die Lösungsbestrebungen zu einer großen Gefahr. (Lebhafter Beifall rechts.)

Minister des Innern Severing:

Die „Deutsche Tageszeitung“ kündigte mir für heute eine fürchterliche Abrechnung an. Der Abgeordnete Lüdke, der sie vollziehen sollte, hat sich aber mehr als Märchen erzählt gefallen. Er sprach andauernd von dem berühmten „man“. „Man“ hört, „man“ hat mir erzählt usw. Die meisten seiner Anklagen waren zu wenig präzisiert, um ihnen überhaupt nachgeben zu können, und was er erzählte, war außerordentlich aufgebauscht und zum Teil erfunden. (Unruhe rechts. Ruf des Abg. Hellmann (Soz.): Ist ja alles schon im Ausschuss besprochen! Er warf mir vor, ich belästige rechts und links nicht gleichmäßig. (Sehr richtig! rechts.) Auch soll ich gegebene Versprechen nicht erfüllen. Das weise ich mit aller Schärfe zurück. Ich ergreife scharfe Maßnahmen gegen rechts und links in gleicher Weise, wenn es richtig ist. Bisher habe ich die scharfsten Maßnahmen gegen die linksradikalen getroffen. Ist Ihnen nicht bekannt, daß ich mein Amt mit der

Entwaffnungsaktion im Ruhrgebiet

begonnen habe und von der äußersten Linken aufs schärfste bekämpft wurde? Darf ich Ihnen (nach rechts) ein offenes Wort sagen: Es kommt Ihnen nur auf eine gute Wahlparole an. (Sehr richtig! links. Lachen rechts.)

In der Angelegenheit Dr. Löwenstein kann ich nicht über Stellung nehmen, ehe nicht der zuständige Oberpräsident Stellung genommen hat. Sollte die Stadtverordnetenversammlung den Minister des Innern anrufen, so werde ich nach bestem Gewissen meine Entscheidung treffen. Das bisher bekanntgemachte Material würde mich veranlassen, der Entscheidung des Oberpräsidenten beizutreten. Sie (nach rechts) sollten doch die Zeit des Parlaments nicht so unnützlich in Anspruch nehmen, wie haben es früher auch nicht getan. (Widerspruch rechts.)

Wenn der Abg. Lüdke die Konvention des Selbstschutzes mit der Kriminalität beweisen will, so weise ich darauf hin, daß im vorigen Jahre der damals noch bestehende Selbstschutz so wenig wie die Polizei

die schwersten Friedensbrüche

verhindern konnte. Bei jeder Nordoffäre heißt es ja heute: Was sagt Severing dazu? Wenn man denn, daß Escherich solche Eifersuchtsdramen, wie sie sich kürzlich öfters abgespielt haben, verhindern könnte! (Heiterkeit links.) Die Grünberger Ausschreitungen sind natürlich auf das schärfste zu verurteilen. Aber auch der Selbstschutz kann nicht jedes Verbrechen unmöglich machen. (Ruf des Abg. v. d. Osten (Dn.): Und in Bayern? Denken Sie doch daran, daß Preußen fünfmal so groß ist wie Bayern, daß auch seine Gefahrgrenze entsprechend größer ist. Wir haben ein geregeltes Verfahren, während in Bayern

der Ausnahmezustand

immer noch herrscht. Angeblich sollen wir auch der Auflösung der Einwohnerwehren gegenüber der Entente überflüssigerweise zugestimmt haben. Nicht ich möchte die Schuld daran tragen, wenn infolge unserer Widersetzlichkeit das Ruhrgebiet befehligt wird. (Sehr richtig! links. Widerspruch rechts.) Sie (nach rechts) können mir nicht zurechnen, daß ich den Arbeitern die Waffen wegnehme, den reaktionären Organisationen sie aber belasse. Die Arbeiter haben ein Recht, besonders nach dem Kapp-Putsch, zu sagen: Wir heizen die Waffen nicht ab, bis die Republik vor jedem Heberfall gesichert ist. (Sehr richtig! links.) Meiner Ansicht nach ist die Republik gesichert nicht durch Herrn Escherich, sondern durch das einige

Zusammenhalten aller Republikaner.

Auch in Bayern werden die Einwohnerwehren verschwinden. Meinen Sie denn, daß General Rollet in der Durchführung seines Entwaffnungsgebots einen Unterschied zwischen Preußen und Bayern macht? (Sehr richtig! links.) Der Antrag des Abg. Hauschild (Soz.), wegen der Schwierigkeiten der Ernährungsfrage auf das Reich einzurwirken, will ich nach Möglichkeit nachkommen.

Ich komme auf die Selbstverwaltung. Für sie müssen Finanzquellen auch für die Gemeinden erschlossen werden. Die Gemeinden müssen vom Finanzminister durch die erforderlichen Mittel lebensfähig gemacht werden.

In der Angelegenheit des Vorgehens gegen die Berliner Hotelbetriebsgesellschaft ist der Beamte, der die Schuld an den Mißverständnissen trägt, seines Amtes enthoben worden. Die Presse ist in ihrem Kampf gegen Bucher- und Schiebertum leider nicht immer konsequent. Der Minister kann nicht dem Bucherbeamten in den Arm fallen und auf den Polizeipräsidenten direkt einschreibend einwirken.

Wenig beliebt ist

die Technische Rothhilfe,

aber sie ist notwendig, um lebenswichtige Betriebe aufrechtzuerhalten; ihre Mängel sind jetzt beseitigt worden. Die Ausrüstung des sozialdemokratischen Regierungspräsidenten Barfels ist ein Märchen.

Bei der Befestigung von Verwaltungsstellen sind einige Mißgriffe nicht zu vermeiden gewesen, da es eine schnelle Befestigung wichtiger Posten notwendig war. Bestimmungsüchtigkeit ist bei solchen Befestigungen nicht maßgebend gewesen. Moralisch minderwertige Beamten werden mit aller Strenge verfolgt, auch wenn sie sonst noch so tüchtig sind. Anschuldigungen aller Art, die von der „Deutschen Tageszeitung“ und ähnlichen Organen erhoben werden, kann ich nicht besonders hoch bewerten. (Große Unruhe rechts.) Diese Zeitungen sind allzu oft mit gänzlich unhaltbaren Anschuldigungen angefüllt. Die Ernennung von sozialdemokratischen Landräten erregt bei der Rechte viel böses Blut, aber die Rechte ist früher noch viel intoleranter gewesen, als sie die Rechte heute. Die staatliche Schulpolizei hat dem Vaterlande große Dienste geleistet. Sie ist mit der Reichswehr nicht zu verwechseln. Das Streikrecht ist für Polizeibeamte unmöglich. Gegen Polizeibeamte, die sich an der

reaktionären Spiegelwirtschaft

beteiligt haben, wird unmissverständlich eingeschritten werden. Die Einwohnerwehren haben meistens versagt. Ich stehe heute noch auf dem Standpunkt, daß der Selbstschutz verboten werden muß. (Zustimmung links.) Den Schutz der Bürger will ich übernehmen mit einer starken, zuverlässigen Polizeitruppe. (Unruhe rechts.) Je mehr die Rechte den Bürgern vorredet, daß ihre Sicherheit bedroht ist, um so mehr untergräbt sie die Staatsautorität. (Unruhe rechts.) Die aus meinem Material hervorgeht, hat man bereits im Mai und Juni verbotene Selbstschutzorganisationen gebildet, und zwar mit allmählicher Ausdehnung über das ganze Reich. Ehemalige Offiziere der Reichswehr haben in den Arbeitsgemeinschaften den Selbstschutz organisiert. In Döhringen haben die Angehörigen der Selbstschutzorganisation Anweisungen zur Handhabung der Waffen erhalten. Sie bezeichnen sich selbst als „Schützen“. Daran erkennen Sie den militärischen Charakter der Selbstschutzorganisationen. Wenn das Militär von Spa nicht hindernd wirkte, so würde ich einer zivilen Landwehr unter Beteiligung aller politischen und berufstätigen Kreise zustimmen. Ich werde mich bemühen, den Widerstand der Entente dagegen zu überwinden. Dieser Selbstschutz müßte allerdings den örtlichen Behörden unterstellt werden. Aber das wollen ja eben die Herren von rechts nicht. Haben sie doch in Döhringen die Unterstellung des Selbstschutzes unter den Oberpräsidenten abgelehnt. (Widerspruch des Abg. Graf v. Kanitz, Dnat. Sp.) Das mir gegen den Selbstschutz in seiner heutigen Form vorliegende Material ist so reichhaltig, daß ich die von mir vorgesehenen Maßnahmen gegen ihn nicht aufgeben kann. Der Justizminister konnte sehr wohl auf Grund des ihm vorgelegten Materials zu seinem Gutachten kommen. Er konnte sich dabei auch noch auf ein Gutachten stützen, das von einem meiner Referenten gegen mich erstattet worden war. (Hört, hört!) Das Gutachten des Herrn Justizministers, das die Frage verneinte, ob nach dem geltenden Recht gegen die privaten Selbstschutzorganisationen eingeschritten werden könne, wirkte bei der Veröffentlichung in der gesamten deutschen Presse

wie eine Sprengbombe.

Aus Schleswig-Holstein kam an mich von der Arbeiterschaft die Drohung, daß man gegen den Selbstschutz der Reaktion einen republikanischen Selbstschutz organisieren werde. Ich konnte mich deshalb nicht in längere Erörterungen einlassen, sondern mußte der Öffentlichkeit zur Kenntnis geben, daß ich nach wie vor meinen ablehnenden Standpunkt aufrechterhalte, und so erging mein Erlaß an die Oberpräsidenten, der ihnen zur Pflicht machte, die privaten Selbstschutzorganisationen zu verbieten und gegen sie einzuschreiten. Mit diesem Erlaß kam es mir hauptsächlich darauf an, innere Unruhen zu verhindern. Denn bei Anerkennung des privaten Selbstschutzes hätten sich linksradikale Elemente sichtlich zu Aktionen hinrichten lassen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Höher als die Achtung vor irgendwelchen Rechtsgründen steht mir

das Wohl des Volkes.

(Beifall links.) Solange dieses Wohl bedroht ist, werde ich alle Maßnahmen ergreifen, die notwendig sind, es zu schützen. (Beifall links.) Die Frage des Selbstschutzes ist meines Erachtens im Augenblick die wichtigste innerpolitische Frage. Sie kann nur gelöst werden, wenn alle, die es mit dem deutschen Volke gut meinen, ihre parteipolitische Leidenschaft zurücktreten lassen. In einem Selbstschutz der von mir vorgeschlagenen zivilen Landwehrorganisationen viele ich Ihnen meine Unterstützung an, aber illegal diesen Schutz zu nehmen, bedauere ich für Preußen derartige Geschehnisse herauf, daß sie kein Minister wird verantwortlich können. (Beifall links.)

Abg. Dr. v. Richter (D. Sp.): Der Minister hat sich durch das Verbot der Organe auf einen unhaltbaren Rechtsstandpunkt gestellt. Ausführungen, wie die eben gemachten, untergraben Autorität und Recht im Staate. (Sehr richtig! rechts. — Unruhe links.) Das Vertrauen zu den Beamten wird nicht gerade gestärkt durch Vorgänge wie den Fall Lippmann, der als Oberpräsident von Pommern bei der Reichswahl an erster Stelle drückgefallen ist. Das sollte doch Grund genug für ihn sein, sein Rücktrittsgesuch einzureichen. Herr Lippmann denkt aber gar nicht daran! Ein weiterer Mißbrauch liegt in dem Vorgehen des Polizeipräsidenten von Breslau gegen den sozialdemokratischen Abg. Kucifel vor. Hier kümmert sich der Polizeipräsident um Dinge, die ihn nichts angehen, indem er den Abgeordneten ohne Einwilligung der Landesversammlung verhaften läßt. Obendrein erzwang er von ihm den Verzicht auf sein Mandat. Der Präsident der Landesversammlung das Schreiben des Polizeipräsidenten an den Minister des Innern geleitet mit dem Ersuchen, diesen Beamten strafrechtlich und disziplinarisch zur Rechenschaft zu ziehen wegen dieser unerhörten Geheißverletzung. In der Affäre Postelmann hat der Berliner Polizeipräsident erklärt, daß er der Sache keine Bedeutung beimesse, da die Leute sich nicht politisch betätigen könnten. (Beifall rechts.)

Minister des Innern Severing:

Ich habe mein Amt immer als Staatsminister aufgeföhrt und nicht als Parteiminister. Ich habe es nicht für zweckmäßig, die an sich unerfreulichen Kinderkrankheiten, wie die Berliner Vorgänge, auszubauschen. Herr Oberpräsident a. D. Dr. v. Richter sollte wissen, daß dem Minister des Innern im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen ein direktes Ausschreibungsrecht über Berlin nicht zusteht. Trotz alledem bin ich überzeugt, daß bei der Selbstverwaltung auch das neue Berlin eine Gemeinde werden wird, um die sich Landtag und Ministerium nicht mehr zu kümmern brauchen. (Lebhafter Beifall links. — Widerspruch rechts.) Wenn Sie (nach rechts) den

Polizeiapparat gegen Linksorganisationen

in Bewegung setzen, müssen Ihre Organisationen sich das auch gefallen lassen. Wenn beide Richtungen sich bemächtigten, so ist der Bürgerkrieg unvermeidlich. Im einer Legenden-

bildung vorzubringen, erkläre ich, daß das Gutachten des Justizministers über die Befähigung der Organe sich nicht verständlich ausgelegt wird. Ueber die praktischen Maßnahmen berichte ich bald. Nur die Heranziehung gewisser gesetzlicher Bestimmungen erschien dem Justizminister in meinem Vorschlag bedenklich. Meine Rechtsauffassung halte ich für richtig, ohne dem Justizminister in Einzelheiten unrecht zu geben. Die ganzen ungelösten Heranziehungen sind befangen worden durch einen indisziplinierten Offizier, der früher in meinem Ministerium gearbeitet hat und jetzt bei Escherich Dienst tut. (Lebhafter Beifall links, Beifall rechts.) Früher haben Sie (nach rechts) das als Diebstahl bezeichnet. Im Falle Postelmann soll hier wieder der Eindruck erweckt werden, als sei dies der Verfassung nicht gefährlich. Postelmann wollte ja Armbinden ausgeben, auf denen stehen sollte: „Für die Verfassung!“ Im Falle Freund lag einfach

ein Raserei

des entlassenen Herrn von Braun vor. Auf Grund solcher Staatsgeschichten leite ich keine Untersuchung ein. Ueber die Anpassungsfähigkeit der Beamten sollten gerade Sie (nach rechts) sich nicht beschweren, denn ich habe Ihnen gezeigt, daß ich mich nicht anwasse, wohl aber ist Herr v. Richter ein bemerkenswertes Beispiel von Anpassungsfähigkeit, denn sonst hätte er nicht unter einem Minister Dr. Freiwald aushalten können, sondern wäre von selber gegangen, ehe er seine Entlassung beantragte. (Große Unruhe rechts, stürmische Zustimmung links.) Der Staatssekretär Dr. Freund hat sich in seinem großen Aufgabensfeld sehr bemüht. (Zustimmung rechts.) Auf die politische Gestaltung seines Ressorts hat er seinen Einfluß. Ich habe eine Untersuchung geführt, nicht auf Grund der Reumisse von Hochverrätern wie v. Jagow und Dohé, sondern auf das Reumisse von glaubwürdigen und ehrenhaften Männern hin. Diese Untersuchung hat die völlige Unschuld des Herrn Dr. Freund ergeben. (Große Unruhe rechts, stürmische Zustimmung links.)

Präsident Reinert gibt auf die Anfrage des Abg. v. Richter (D. Sp.) wegen der Verhaftung des Abg. Kucifel (Soz.) einen offenkundigen Bericht, aus dem hervorgeht, daß der Polizeipräsident von Breslau die Verhaftung nicht vorgenommen hat, um eine Mandatniederlegung zu erzwingen und daß die Verhaftung nicht ungesetzlich gewesen ist.

Das Haus verläßt sich auf Freitag 1 Uhr: Geschehnisse über die Wahl zum Landtag, an den Provinziallandtagen und zu den Kreistagen; Geschehnisse über den Mittelstandkanal; Haushalt. Schluß 6 Uhr.

Die Einumer Pläne.

Der Staatskommissar für die öffentliche Ordnung teilt uns in bezug auf den in der gestrigen Morgenausgabe veröffentlichten Orgesch-Brief aus Einum bei Hildesheim mit, daß schon vor acht Tagen auf Veranlassung des Oberpräsidenten Kossbe bei den Beteiligten Hausdurchsuchungen abgehalten wurden, wobei auch dieser Brief gefunden wurde. Seine Veröffentlichung sei ohne diese Hausdurchsuchung wahrscheinlich nicht möglich gewesen.

Der Staatskommissar will durch diese Mitteilung augenscheinlich unsere Frage beantworten, wie die Staatsanwaltschaft den Fall zu behandeln gedenke. Eine Beantwortung dieser Frage können wir in der bloßen Mitteilung aber nicht erblicken. Wir hoffen deshalb nächstens mehr zu hören.

Gegen die Kleinbauern.

Das Zentrum und die beiden Rechtsparteien haben die Ausschussberatungen des Landwirtschaftsamtmergeses derart zu verwickeln verstanden, daß an eine Verabschiedung dieses Gesetzes in der jetzigen Landesversammlung nicht mehr gedacht werden kann. Um nun die Vorkerrschaft des Großgrundbesitzes in den Landwirtschaftskammern zu brechen und auch den Kleinbauern eine Vertretung zu verschaffen, haben unsere Genossen gemeinsam mit den Demokraten sich auf ein sog. Rotgesetz geeinigt, das sie als Initiativantrag der Landesversammlung vorgelegt haben. Am Mittwoch begann nun die Beratung dieses Antrages im Landwirtschaftsausschuss. Zentrum und Rechtsparteien setzten auch hier ihre Obstruktionstaktik fort. Nach stundenlanger Geschäftsordnungsdebatte konnte erst in die sachliche Beratung eingetreten werden, wobei einem Zentrumredner das Geständnis entlockte, daß Zentrum sowie auch die Vertretung der Kleinbauern in den Landwirtschaftskammern, aber die Sache habe keine Güte.

Die aus unseren Genossen (die Unabhängigen haben keine Vertretung mehr) und den Demokraten bestehende Mehrheit des Ausschusses lehnte die zahlreichen Abänderungsanträge ab und genehmigte mit Ausnahme einer kleinen Streichung die zwei ersten Paragraphen des Initiativantrages.

Die Ausnahmeheterei wird unter allen Umständen beibehalten sein, das sog. Rotgesetz noch in der Landesversammlung zu verabschieden. Sollten die Rechtsparteien und das Zentrum in der Wahllegislation versuchen, auch die Kleinbauern vor ihren Agitationswagen zu spannen, so mögen unsere Genossen nur auf das hauernefeindliche Verhalten dieser Herren, verweisen.

Kinder in Not!

Hamburg, 2. Dezember. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Der Vorstand des Schulrats in Hamburg hat festgestellt, daß an vielen Schulen in Hamburg weit mehr als 80 Proz. aller Schüler unterernährt sind, und er hat deshalb im Hinblick auf die Herberung der Entente auf Ablieferung von 800.000 Reichsmark das dringende Ersuchen an die Hamburger Oberbürgerbehörde gerichtet, dem Staat und Reich gegenüber ihren Einfluß geltend zu machen, daß Regierung und Reichtag alles tun, die Forderung auf ein Mindestmaß herabzudrücken, damit nicht Tausende von Kindern in noch größeres Elend gestürzt werden.

Annahme der hamburgischen Verfassung. Wie und ein Drahtbericht aus Hamburg meldet, hat die Hamburger Virzeichschaft gestern in erster Lesung die Verfassung für die freie Hansestadt Hamburg angenommen.

Der Heimatsdienst. Der vom Hauptauschuss des Reichstages eingeleitete Untersuchung zur Prüfung der Tätigkeit der Reichszentrale für Heimatsdienst stellte fest, daß Organisation und Funktion der Reichszentrale kaumwärmlich fortgeführt wurden. Strittig blieb nur die politische Seite. Die Verhandlungen werden demnächst fortgesetzt.

Sammelmittel der Reaktion. Der Bund der Landwirte und der Deutsche Landbund haben sich zu einer gemeinsamen Organisation, dem Reichs-Landbund zusammengeschlossen. Der Reichs-Landbund beginnt seine Tätigkeit am 1. Januar 1921.

„Die Einsegnungsgang.“ Zu dieser Notiz in Nummer 575 des Blattes teilt uns Herr Pastor Schilling mit, daß in diesem Jahre von ihm „nur“ 70 Kinder eingeseignet wurden, so daß er also nicht 200 Gänse erhielt. Zu seiner Entlastung schreibt er weiter, daß es der Ernterwinn nicht schlecht erbe, da sie ein länderliches Grundstück besitze und — monatlich 217,80 M. Unterstützung erhält. Die weiteren Erhebungen des Herrn Pastors betreffen einen so erschreckenden Mangel an Humanität, daß wir in seinem eigenem Interesse auf eine Wiedergabe derselben verzichten.

Gewerkschaftsbewegung

Der Kommunist vor den Berliner Industriellen.

Morgen tritt in Berlin der Einigungsparitätstag der Linken U.S.V.D. und der R.P.D. zusammen. Auf ihm wird Richard Müller die gewerkschaftlichen Fragen besprechen und genau nach dem Moskauer Diktat erneut den „Vertrag der Legiens“ mit aller Schärfe geißeln, die Arbeitsgemeinschaften verworfen und eine entschiedene revolutionäre Arbeit nach Punkt 9 der Moskauer Bedingungen in den Gewerkschaften fordern. In der Diskussion wird dann auch vorwiegend der erste Bevollmächtigte des Deutschen Vorkriegsarbeiterverbandes, Herr Wilhelm Schumacher, vom Leder ziehen und jeden, der es wagen sollte, für Verhandlungen mit den Unternehmern zu sprechen, als Verräter am Proletariat abtun.

Die aber die Arbeit der Kommunisten, ihr Kampf gegen das Unternehmertum ausbleibt, dafür bringt die „Freiheit“ in ihrer gestrigen Morgenausgabe unter der Ueberschrift „Wärbelos“ einen netten Beitrag. Der bekannte günstige Wind wehte ihr nämlich folgende Einladung auf den Tisch:

Verein Berliner Kaufleute und Industrieller
Berlin SW 68, Lindenstr. 1 (Ecke Belle-Alliance-Platz).
Im November 1920.

Der nächste

Diskussionsabend

findet am Dienstag, den 30. November 1920, abends 7/8 Uhr, im großen Sitzungssaal des Vereins Deutscher Ingenieure, Sommerstraße 4a, statt.

Thema: „Meine Reiseindrücke in Rußland und meine wirtschaftlichen und politischen Konsequenzen, die ich hieraus gezogen habe.“

Referent: Wilhelm Schumacher, 1. Bevollmächtigter des Deutschen Vorkriegsarbeiterverbandes.

Verein Berliner Kaufleute und Industrieller.
Klincksch. Vorsitzender.

Nach der „Freiheit“ gab Schumacher „vor den Korporanten der Groß-Berliner Arbeitgeberkammer“ das aus Arbeitervertretern bekannte Referat über seine Reise nach Rußland mit dem Unterschied, daß er vor den Unternehmern die Verdäntnisse in Rußland nicht so rosig schilderte. In der Diskussion schenkte auch nicht einer der Diskussionsredner seinen Ausführungen Glauben. In seinem Schlußwort konnte Schumacher vor allen Dingen den Ausführenden des Geheimrats v. Vorling nicht entgegenreten und mußte sich auf allgemeine Redensarten beschränken.

Die „Freiheit“ kommentiert diese Angelegenheit sehr aufgeregt, spricht von der „Wärbelosigkeit“ Schumachers, der „vor den Gegnern der Arbeiterklasse als eine Art Spakmacher erscheint“ und fordert die Arbeiterkammer auf, „Leute solchen Schlages, die durch ihre Handlungen beweisen, daß sie die Würde der ihnen anvertrauten Bewegung nicht zu wahren wissen, zum Teufel zu jagen“.

Wir haben grundsätzlich nichts dagegen, daß die Arbeitgeber in sachlicher Ausprache die Ansichten der Arbeiterkammer kennen lernen, aber doch ausgerechnet einer der radikalsten Kommunisten, der jede Verhandlung mit Unternehmern als „Verrat“ bezeichnet, vor ihnen spricht, erscheint denn doch außerordentlich komisch. Bei dieser Sachlage ist durchaus die Möglichkeit gegeben, daß sowohl der Einigungsparitätstag wie die heute abend tagende Betriebsräteversammlung des Schneiderverbandes die Handlungsmethode Schumachers einer eingehenden Kritik unterziehen und der Aufforderung der „Freiheit“ folgen, solche Leute „zum Teufel zu jagen“.

Räteschule der Groß-Berliner Arbeiterkammer.

Wir bitten davon Kenntnis zu nehmen, daß die Räteschule der Groß-Berliner Arbeiterkammer von der gewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale übernommen wird. Das Bureau der Schule befindet sich vorläufig im Gewerkschaftshaus, Berlin SO 16, Quakelstr. 15 I. Zimmer 13. Zulassungen sind von jetzt ab dortin zu machen. Die Weiterführung des unterbrochenen Kurses „Betriebsrätegesetz“ des Genossen Sahnbed wird an dieser Stelle bekanntgegeben.

Gegen das Moskowitertum im Buchbinderverband.

Die auf dem Boden der S.P.D. und der praktischen Gewerkschaftsarbeit stehenden Mitglieder des Buchbinderverbandes nahmen am Donnerstag in einer gutbesuchten Versammlung Stellung gegen die kommunistischen Forderungen im Verband.

Wünsche vom Hauptwohlfund schilderte die Verhältnisse, die sich in der Berliner Mitgliedschaft entwickelt haben. Die Ortsverwaltung steht völlig unter kommunistischem Einfluß. Sie hält es nicht für die Aufgabe der Gewerkschaften, Lohnpolitik zu treiben, sondern befolgt die Taktik, die Gewerkschaften zu revolutionären Kampforganisationen im Sinne der kommunistischen Partei zu machen. Diese Taktik muß, ob es die Kommunisten wollen oder nicht, zur Spaltung der Gewerkschaften führen. Die jetzige Ortsverwaltung vernachlässigt denn auch die auf Verbesserung der Lebenshaltung der Kollegen gerichtete Gewerkschaftsarbeit. Das dürfen sich die auf unserem Boden stehenden Kollegen nicht gelassen lassen. Sie wollen die Einheits der Organisation aufrecht erhalten und verlangen, daß praktische Gewerkschaftsarbeit getrieben wird. Wer damit nicht einverstanden ist, der gehört nicht in die Leitung einer Gewerkschaft. (Lebhafter Beifall.)

Nach einer regen, mit den Ausführenden des Referenten übereinstimmenden Aussprache wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die Versammlung protestiert auf das entschiedenste dagegen,

daß von der Ortsverwaltung mit einem Teil der Mitglieder der Versuch unternommen wird, unsere Organisation zu einer Filiale der Moskauer Internationale zu machen. Die Versammlung fordert von der Leitung der Organisation, streng darauf zu achten, daß die Selbständigkeit der Gewerkschaft und damit die Unabhängigkeit von jeder politischen Partei unter allen Umständen gewahrt wird. Weiter fordert die Versammlung, daß der Buchbinderverband ein Glied des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes und damit der Amsterdamer gewerkschaftlichen Internationale bleibt. Alle Bestrebungen, die darauf hinauslaufen, unsere Organisation von den übrigen freien Gewerkschaften abzutrennen, sind Versuche zur Sprengung des Verbandes und müssen deshalb mit allen zu Gebote stehenden Mitteln abgewiesen werden. Der Ortsverwaltung, die die genannten Bestrebungen unterstützt und fördert, spricht die Versammlung ihr schärfstes Mißtrauen aus.“

Zum Streik der Schilderwaler.

Noch immer befinden sich die Schilderwaler im Streik. Nachdem in der neunten Streikwoche die Möglichkeit einer Einigung vorhanden schien, verzögerte sie sich doch wieder durch den engberätigen und von wenig sozialem Verständnis zeugenden Standpunkt der Unternehmer.

In einem Schreiben teilte der Verein Berliner Schilderfabrikanten den Streikenden am 28. 11. mit, daß er gewillt sei, ab 1. 1. 21 6,50 M. zu zahlen. Bis zum 31. 12. 20 gebühren die Herren eine von der Verhandlungskommission der Schilderwaler geschlossene Brücke auszumachen, indem sie bis dahin vom Tage der Aufnahme der Arbeit an 6,25 M. boten. (Die Kommission der Schilderwaler hatte eine 14tägige Arbeitszeit zu 6,25 M. vorgeschlagen.) Eine Nachzahlung für die Zeit vom Tage des Ablaufes des alten Tarifes bis zu Beginn des Streiks (durch Schiedsspruch anerkannt) lehnten die Unternehmer aus grundsätzlichen Erwägungen heraus ab. Dieses Angebot lehnten die Schilderwaler ab. Dadurch wurde erreicht, daß die beiderseitigen Tarifkommissionen am 27. November zusammen kamen. Jetzt einigten sich beide Kommissionen, ihren Mitgliedern folgende Entzuna zu empfehlen: Die Nachzahlung vom 1. 8. 20 bis 30. 9. 20 erfolgt nach dem Lohnsatz von 6,12 1/2 M. die Stunde. Die vierzehn Tage nach Aufnahme der Arbeit werden 6,25 M. dann 6,50 M. Stundenlohn gezahlt. Diese Einigung nahmen die Schilderwaler an. Der S.P.D. jedoch erklärte, daß er sich auf seinen Standpunkt vom 28. November stelle. Jedoch sollte die Nachzahlung nach dem Lohnsatz von 6 M. die Stunde erfolgen. Die Schilderwaler lehnten einstimmig dieses Angebot ab. Sie gaben den Unternehmern zu verstehen, daß sie, falls die Unternehmer ihr Angebot nicht mehr revidieren würden, sie die restlose Anerkennung des Schiedsspruches, der schon im August einen Stundenlohn von 6,50 M. anerkannte, erlangen würden.

Wir machen die Statuten darauf aufmerksam, daß die Schilder, welche sie neu oder renoviert bekommen, zum überwiegenden Teil von Streikbrechern fertiggestellt werden. Die Streikleitung.

Betriebsabbrüche und Stilllegungen.

Der Minister für Handel und Gewerbe hat am 29. November als dienliche Stelle, der gemäß der Verordnung betr. Maßnahmen gegen Betriebsabbrüche und Stilllegungen vom 8. November 1920 (R.G.B. S. 1901) Anzeile von beabsichtigten Betriebsstilllegungen oder Einschränkungen zu machen ist, den Demobilisierungskommissar jenes Bezirks bestimmt. Für Berlin ist demnach der Oberpräsident als Demobilisierungskommissar in Berlin, Viktorstr. 24, zuständig. Ähnliche Anzeigen und Anträge, die die Verordnung vom 8. November betreffen, sind daher an die angegebene Stelle zu richten.

Arbeitsaufnahme auf der Bismarckstraße. Auf der Bismarckstraße ist gestern früh die Arbeit bedingungslos wiederaufgenommen worden, auch die Mailbonhöfische Arbeit wieder.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Session II Branche Kraftfahrer und Expositionsarbeiter. Freitag, den 3. Dezember, abds. 6 Uhr, bei Müller, Beberstr. 17.

Maschinenarbeiter des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes! Sonntag, den 5. Dezember, vormittags 9 Uhr, in den Andreas-Jesuiten, Andreasstr. 21: Fortsetzung der Branchensammlung.

Prozess gegen Prinz.

Der Beginn der gestrigen Verhandlung verzögerte sich bis gegen 12 Uhr, da das Gericht über den gestern von Justizrat Dr. Werthauer gestellten, 80 Seiten langen Beweis Antrag zu beraten hatte. Das Gericht lehnte die Beweis Anträge in der Hauptsache ab und beschloß nur den Zeugen Wills Schulz zu laden und ferner das Protokoll des Kammergerichts bzgl. die Aufzeichnungen des Prinz zur Verlesung zu bringen. Von Staatsanwaltschaftsrat Hagner, ebenso von Rechtsanwalt Walter Richter werden hierauf ebenfalls Beweis Anträge gestellt u. a. einen Zeugen Krohnich zu vernehmen, welcher seinerzeit dem Reichsregiment als Verbindungsoffizier angehehrt hatte.

Zeuge Grafnd bekundet, daß der Schwiegersohn Scheidemanns, Dent, ihm wiederholt erzählt habe, daß eine Belohnung für die Ermordung Liebkechts ausgesetzt sei. In einer Offiziersbesprechung fragte ein Offizier — Zeuge glaubt, daß dies der Oberleutnant Schröder war — den Dent nach näheren Einzelheiten. Dent antwortete darauf: „Fragen Sie nur Herrn Ellarz, der wird Ihnen alles Nähere mitteilen!“

Auf Antrag des Staatsanwaltschaftsrats Hagner wird ferner der Staatsanwalt Dr. Bernhard Heymann als Zeuge vernehmen, der seinerzeit als stellvertretender Gerichtsoffizier im „Regiment Reichsflag“ Dienst getan hatte. Zeuge hat nie etwas von einem

Gerücht über einen Mordbefehl

gehört. Bezüglich der Qualität der Truppe selbst könne er nur sagen, daß seinerzeit alles, was von der Straße kam, ohne Prüfung eingeleitet wurde, so daß sich auch Elemente nur wegen der guten Bezahlung einstellen ließen. Ein gewisser Hensel spielte dort auch eine Rolle, es war dies eine etwas mysteriöse Rolle; er erzählte, daß er von Kommunisten verfolgt werde usw. Ebenso mysteriös war der angebliche Oberleutnant Schröder, der gar nicht Offizier war und gegen den er ein Verfahren ein-

leiten mußte, so befindet Zeuge weiter. Von Georg Ellarz wurde gesagt, daß er die Truppe finanziere. — Auf Fragen des Justizrats Dr. Werthauer erklärt Zeuge, daß die Truppe lediglich zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung gegründet sei, irgendwelche Mordbefehle oder Befehle zur Weisheitschaffung von Personen sind an die Truppe nicht gelangt, falls solche vorhanden gewesen wären, so wären sie bei dem damals herrschenden Drunter und Drüber auch nicht geheim geblieben, sondern bestimmt auch zu seinen Oben gelangt.

Es wird hierauf das vor dem Kammergericht aufgenommene Protokoll über den

Inhalt des blauen Festes

zur Verlesung gebracht. Die Verlesung ergibt u. a., daß in dem „blauen Fest“ behauptet wird, Thylfa habe erklärt, er habe für die Ermordung von Liebkecht schon 30 000 M. von Georg Ellarz erhalten. Wenn er (Thylfa) gemüht hätte, wie die Sache ausläuft, so hätte er Liebkecht schon in der Redaktion der „Roten Fahne“ erschossen. — Ferner werden Aufzeichnungen des Angeklagten Prinz verlesen, die dieser als eine Art Tagebuch in Untersuchungsgelände am 12. Mai 1920 gemacht hatte. In diesen Aufzeichnungen nimmt Prinz völlig für Ellarz Partei und bezeichnet diesen als einen von uns, die wir Ruhe und Geld gepöpst haben, um den Berliner ihr gerühmtes Leben zu sichern und denen man jetzt auf indirektem Wege dafür seinen Dank abtrotten will. Eichhorn sagt in einer Weise gegen Ellarz aus, daß es mir höchst undankbar erscheint. — Diese Aufzeichnungen schließen mit folgenden Worten:

Offenbar besteht die Absicht vor und nach, allen, die sich seinerzeit der Revolution in irgendeiner Weise exponiert haben, nunmehr den Dank des Vaterlandes

zu übermitteln. In wilhelminischen Zeiten geschah das ordinament durch das Verkopfen eines ähnelnden Kopfloches, heute hat man besser. An Stelle von kaltem Metall und harten Brillanten, die keinen Menschen kalt machen, gibt einem der Staat auf längere oder kürzere Zeit, je nach Verdiensten, Freiquartier und freie Verpflegung, frei Licht bei Tage und freien Schlaf in der Nacht. Unbeschreiblich bei den heutigen Zeiten. Ach, hätten wir unseren Kaiser wieder! Tempora mutantur!

Angeklagter Prinz: Diese Aufzeichnungen habe ich gezeichnet, machen auf Wunsch des Herrn Ellarz gemacht, weil ich auf diese Weise feststellen wollte, wie Ellarz seine Augen zu bearbeiten versteht. Diese Aufzeichnungen habe ich auch nicht im Gefängnis gemacht, sondern auf Wunsch der beiden Verteidiger, die mich Ellarz in das Gefängnis geschickt hatte, erst später, Dr. Werthauer: Wer waren denn diese beiden Verteidiger? Prinz: Dr. Esch und Dr. Kiesel. Dr. Werthauer: Dann bitte ich diese beiden zu laden, zum Beweise dafür, daß das, was Prinz sagt, nicht richtig ist.

Zeuge Fritz Dent, Schwiegersohn des Nebenklägers Scheidemann, bekundet folgendes: Ich weiß von einem Mordbefehl, der existiert haben soll, überhaupt nichts. Es ist damals so viel geredet worden und daß ich auch von den Gerüchten gesprochen habe, ist selbstverständlich. Aber, daß ich gesagt habe, es existiert ein Mordbefehl, der von meinem Schwiegervater unterzeichnet worden ist, ist völlig ausgeschlossen.

Vorsitzender: Neue Grafnd, wollen Sie sich dazu einmol auslassen. — Zeuge Grafnd: Jawohl, es ist auch von Ihnen

von einem angeblichen Mordbefehl

gesprochen worden. Dent: Mit dem Zeugen Grafnd habe ich mich über diese Sache überhaupt nicht unterhalten, wie ich mich erinnere. Ich habe mit Grafnd damals sehr gut gekonnt, denn er war einer der Radikalfisten und setzte mit mir dafür, daß wir die Offiziere, die sich in den Reichstag hineindrängen, bald wieder los wurden. Ich bitte den Herrn Vorsitzenden einmal feilschellen, ob Grafnd überhaupt Offizier war. — Auf Fragen des Justizrats Dr. Werthauer erklärt Zeuge Dent noch, daß er natürlich auch über die herumflüchtenden Gerüchte, bei denen oder die Namen Scheidemann und Ellarz nicht in Frage kamen, mit seinen Leuten gesprochen habe.

Als Zeuge wird hierauf der Stadtschreiber Swoboda vernommen, der seinerzeit Arbeiterrat in der Leitung des Sicherheitsdienstes war. Der Zeuge bekundet, daß Prinz ihn seinerzeit erzählt habe, er habe solchen Liebesbrief befreit. Er hatte dabei einen Kettel in der Hand,

den er als Mordbefehl oder auch als Haftbefehl bezeichnet. Gelesen hat Zeuge diesen Kettel nicht.

Von Außertrat Dr. Werthauer wird hierauf beantragt, den Oberbühnenmeister Scheidemann als Zeugen über die von ihm übermittelten Plankopplisten zu vernehmen. Ein zweiter Antrag bezieht sich auf die militärischen Formationen, die seinerzeit eine Rolle spielten. Es wird beantragt, die Führer, Unteroffiziere usw. darüber zu vernehmen, ob ihnen etwas von der Ausführung einer Belohnung für die Ermordung Liebkechts seinerzeit bekannt gewesen sei. Der dritte Antrag bezieht sich auf die von Dr. Werthauer behauptete Eidesunfähigkeit des Zeugen v. Thylfa. — Rechtsanwalt Ribbel beantragt diese Anträge abzuweisen. Das Gericht lehnt die Anträge des Nebenklägers als unerbittlich ab.

Die Verhandlung wird hierauf auf Montag 9 1/2 Uhr verlegt.

Von tendenziösem Bericht des „Vorwärts“ über den Prinz-Prozess spricht der Verhandlungsbericht der „Freiheit“. Zur Verurteilung der „Freiheit“ und des offenbar für sie als Autorität geltenden deutschnationalen Reichstomrats Ribbel teilen wir mit, daß unser Bericht der allgemeinen Gerichtsforenspondenz Thyle entnommen ist. Wir haben lediglich auf Grund der Information von Herrn Kabelleich ab und zu irgend eine Episode, die im direkten Bericht aus Gründen der Kürzung weggelassen war, ergänzt. Wenn die „Freiheit“, die ihren Kampf gegen den Militarismus zum großen Teil mit Zitaten aus dem „Vorwärts“, wenn auch häufig ohne Quellenangabe, führt, es für nötig hält, den „Vorwärts“ in gebührender Weise anzugreifen, so bedeutet das einen Mißfall in frühere übliche Gewohnheiten, von dem wir einstweilen hoffen, daß er nur vorübergehend sein wird.

Verantw. für den rechte Teil: Dr. Werner Keller, Charlottenburg; für Linke: Dr. H. G. Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag S. m. b. H. Berlin. Druck: Vorwärts-Druckerei u. Verlagsanstalt Hans Einar u. Co., Berlin, Lindenstr. 2, hierzu 1 Beilage.



Von heilwirkendem Einfluss bei Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nieren-, Blasen- und Harnleiden, Sodbrennen usw. Brunnenchriften durch das Fachinger Zentralbureau, Berlin W. 66, Wilhelmstrasse 55.



MASSARY

Zum Weihnachtsfeste!

